

Kamenener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 131.

Donnerstag den 1. November 1906.

34. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Der polnische Schulstreik.

Das Staatsministerium hat Dienstag abends eine Sitzung abgehalten: auch sie wird der Erörterung des Schulstreiks gegolten haben. — Inzwischen beginnt doch auch in katholischen Kreisen recht vernünftig der Unmut über diese neuesten Neuerungen des polnischen Fanatismus sich zu regen. Die „Germania“ veröffentlicht die Zuschrift einer „Lehrperson“ aus dem Posenen, die bitter darüber klagt, mit welcher ausgefuchter Grausamkeit die Schulkinder ihrer Lehrer quälen, und wie sie dann hinterher auf den Kirchplatz zum Missionstreuz gehen und hier eine Stunde lang beten, während draußen vor dem Gitter zahlreiche Zuschauer stehen, die die Lehrpersonen verfluchen und verwünschen. Die „Germania“ knüpft daran folgende Bemerkungen: „Das sind allerdings traurige Zustände, die, mögen sie verschuldet sein, von wem immer, doch auf die religiösen Verhältnisse in Polen ein recht bedenkliches Licht werfen. Abgesehen davon, daß immer von neuem behauptet wird, die ganze Sache werde von der Geistlichkeit geleitet, und daß die streikenden und nichtstreikenden Kinder angeblich offen sagen, der Geistliche werde sie nicht zur ersten hl. Kommunion nehmen, wenn sie Leutlich lernen —, kann man nur mit Besorgnis auf diese Demoralisation der Jugend sehen. Diese Verquickung des Politischen mit dem Religiösen wird bittere Früchte tragen und dieser Zwiespalt, der in die heiligsten Gefühle der Kinderherzen immerfort hineingebracht wird, kann nicht ohne den verhängnisvollsten Einfluß auf die Charakterbildung bleiben. Wenn die Beteiligten die einfachsten Lehren der Psychologie beherzigen würden, müßten sie diesem Verberben Einhalt tun! Wir machen uns nicht an Propheten sein zu wollen; aber wir sehen die Zeit naht, wo nicht allein der Staat sondern auch die Kirche, wo auch Klerus und Eltern an sich selbst die Früchte der Ausaat empfinden werden, die jetzt ausgestreut wird. Darüber sind alle verständigen Menschen einig.“ — Kirche, Klerus und Eltern, meint die „Germania“, würden schon noch einmal die Früchte der traurigen Ausaat empfinden: das ist deutlich.

Deutschland.

— (Neue Steuern?) Bekanntlich wurde als Grundlage für die Reichsfinanzreform das Bedürfnis des Reiches an neuen Einnahmen im vorigen Jahre durch das Reichsschatzamt auf 225 Millionen berechnet, und der Reichstag erkannte es in der Höhe von 200 Millionen als notwendiges Erfordernis an. Bewilligt wurden jedoch durch den Reichstag neue Steuern nur mit einem auf 170 bis 180 Millionen zu schätzenden Ertrage. Jetzt geht dem Vernehmen nach das Reichsschatzamt an die Arbeit, wenigstens in der Höhe von 25 Millionen Mark weitere fortlaufende Einnahmen zu beschaffen. Man spricht u. a. davon, daß eine Branntwein- (Malkobottich) Steuerreform eingebracht werden soll, doch sind nach offizieller Mitteilung feste Beschlüsse über den Weg der Beschaffung der erforderlichen Einnahmen noch nicht gefaßt. Ueber die Mahlmühlen-Umsatzsteuer wird nach einer im Vorjahre gefaßten Entschließung des Reichstages jedenfalls gleich zu Beginn der Session verhandelt werden. In Interessententzweigen begegnet diese Steuer großen Widerspruch und wird bei der gegenwärtigen Verteuerung fast aller Lebensmittel wohl auch in weiteren Kreisen auf lebhaften Widerstand stoßen.

— (Dernburg über die Kolonialpolitik.) Bei dem am Sonntag in Halle veranstalteten Kolonialfest hielt Kolonialdirektor Dernburg eine bemerkenswerte Ansprache. Nach vorliegenden Berichten ging der Redner aus von der Uebernahme seines Amtes, dessen schwerer und folgenreicher Aufgaben er sich wohl bewußt sei. Er könne schon jetzt so viel sagen, ein Mensch könne das nicht leisten, was Deutschland jetzt von dem Leiter des Kolonialwesens verlange. Aus dem Geiste der Nation heraus müsse in der Arbeit ganzer Menschenalter das Werk gebaut werden. Darüber sei er sich sofort klar gewesen, als er sein Amt übernommen habe, und darum habe er sich vertrauensvoll an die deutsche Kolonialgesellschaft, als die Trägerin und Verfechterin der kolonialen Interessen, als die rechte Mitarbeiterin an seinem Werke, gewendet. Unter Hinweis auf den neuen Roman Gustav Freytags („Peter Moors Fahrt nach Südwest, Eine Feldzugsgegeschichte“) schloß der Redner mit dem Wunsch: Nachdem wir 22 Jahre deutsche Kolonialpolitik getrieben hätten, möchte endlich die Anschauung im deutschen Volke weichen, daß unsere Kolonien nichts weiter als ein Stück unnützes Spielwerk seien. So nur könnten wir das koloniale Werk zu einem bedeutsamen Abschlusse bringen.

— (Kriegsministerium und Militärjustiz.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung veröffentlicht eine Erklärung des Kriegsministeriums, in der wiederholt betont wird, daß der Kriegsminister sich bei seiner Zirkularverfügung an die Gerichtsherrn im Rahmen seiner durch die Militärgerichtsordnung bestimmten Befugnisse gehalten habe. Die Militärjustizverwaltung habe in jener Verfügung nur diejenigen Aufsichtsbezugnisse für sich in Anspruch genommen, die auch in der Ziviljustiz dem

Justizminister unbestritten zustehen. Eine außerhalb des Rahmens der Justizaufsicht liegende „Befehlsbefugnis zur Gesetzesauslegung“ sei weder vom Kaiser verliehen, noch vom Kriegsministerium oder dem Reichsmarineamt erbeten worden. — Am einfachsten und zur völligen Klärung des Sachverhalts wünschenswert wäre die Veröffentlichung der betr. Zirkularverfügung.

— Die Regierung hat in den letzten acht Tagen 22 polnische Schulvorstände ihres Amtes enthoben. Die Enthebung erfolgte wegen illoyalen Verhaltens im polnischen Schulstreik.

— Ueber die Entlassung Bismarcks hat Gymnasialrektor Oberstudienrat Dr. Egelhaaf in einer Versammlung zu Stuttgart einen Vortrag gehalten, in dem er behauptete, authentische Tatsachen über jenes Ereignis berichten zu können.

Der Redner, der im vergangenen Sommer von der Witwe des Fürsten Herbert Bismarck in Friedrichsruh empfangen worden war, bemerkte nach den „Münchener Neuest. Nachr.“, er habe seine Mitteilungen aus erster und unanfechtbarer Quelle. Es sei nicht wahr, daß die soziale Frage Bismarcks Entlassung verursachte. Viel entscheidender sei die Unterredung mit Windthorst gegen den Willen des Kaisers. Wenn der Großherzog von Baden dies bestreite (siehe Hohenzollern-Denkwürdigkeiten), so irre er sich. Bismarck wollte nicht die vom Kaiser angestrebte veränderte Politik gegen Rußland verantworten. Harden habe völlig recht, wenn er sage, die Isolierung Deutschlands batiere zurück bis in die Zeit der veränderten Politik gegen Rußland. Gerade die auswärtige Politik des Kaisers habe den schärfsten Reiz zwischen ihm und seinem Kanzler geschoben. Ein zweiter Hauptpunkt zur Entlassung Bismarcks sei in der Weigerung Bismarcks zu sehen, die Kabinettsorder von 1852 zu ändern. Der Vortragende erzählte sodann ein Intermezzo, das sich zugezogen haben soll, als der Altkanzler sich im Schlosse zu Berlin verabschiedete. Während Bismarck im Gespräch mit dem Kaiser verweilte, sei die Türe aufgegangen, die Kaiserin sei herangetreten und habe Bismarck mit Tränen in den Augen gedankt für all das, was er auch an ihren Kindern getan habe, indem er dem Hause Hohenzollern zu so großer Macht verholfen habe. Wenn Bismarck der maßlos Herrschsüchtige gewesen wäre, als der er durch infame Verleumdungen dem Kaiser geschädigt worden war, so hätte er rechtzeitig einen Alarmschrei in die Welt erlassen können, der damals im ganzen Reiche Widerhall gefunden und dem Kaiser gezeigt hätte, daß er mit der Trennung von Bismarck die zuverlässigsten Schichten des deutschen Volkes gegen sich hatte. Bismarck habe dies nicht getan; gehorcht er auf Befehl seines Kaisers die Würde nieder, die er 28 Jahre zuvor auf Befehl seines Königs übernommen hatte.

Ausland.

Russland.

— Der 30. Oktober war in Rußland der Jahrestag des kaiserlichen Manifestes, durch das dem russischen Reiche die Konstitution bewilligt wurde. Der Zar hat den wichtigen Gedenktag nicht vorübergehen lassen, ohne ein weiteres Zeichen aufzurichten, daß freiere Regungen in Rußland eine Stätte gefunden haben: ein freies veröffentlichtes Blatt proklamiert die Glaubensfreiheit der Sektierer. Er gestattet den Altgläubigen und andern Sekten der orthodoxen Kirche, sofern ihre Lehren nicht gegen das Strafgesetz verstoßen, die Bildung von Kirchengemeinden, den Bau von Kirchen und die Wahl von Geistlichen.

Im übrigen aber ist der 30. Oktober kein Freudentag in Rußland; durch die revolutionäre Bewegung und durch den Druck von oben wird die Stimmung gleichermaßen gedämpft. In Petersburg gab der Stadthauptmann schon gestern durch Straßenaufschlag bekannt, daß am Jahrestage des Manifestes des Kaisers keinerlei öffentliche Kundgebungen gebildet werden, und daß diese, wenn es sein müßte, mit Waffengewalt unterdrückt werden würden. Mehrliche Bekanntmachungen erfolgten seitens der örtlichen Behörden auch in den Provinzstädten. Zur Verhütung von Unruhen waren sämtliche Bahnhöfe und öffentlichen Gebäude in Petersburg militärisch besetzt.

Der Tag ist ohne Ruhestörungen verlaufen. Die Fabriken arbeiteten fast ausnahmslos. Die Läden waren geöffnet, der Straßenverkehr bot das alltägliche Bild und auch aus dem Innern des Reiches sind keine Meldungen über Kundgebungen eingelaufen.

England.

— (Englische „M“-Rüstung.) Die Daily Mail meldet, daß die englische Admiralität sich entschlossen hat, noch größere und mächtigere Schiffe als diejenigen der Dreadnoughtklasse zu bauen. Die neuen Schiffe werden nicht zwölfzöllige Geschütze, sondern Geschütze

von 13½ Zoll an Bord tragen. Diese Geschütze werden eine Länge von 50½ englischen Fuß haben und ein Gewicht von 85 Tonnen. Die Geschütze sollen derartig montiert werden, daß alle acht gleichzeitig nach rechts oder links abgefeuert werden können, und daß sechs Geschütze gleichzeitig direkt nach vorn oder nach hinten abgefeuert werden können.

— Das englische Oberhaus hat der liberalen Regierung einen Knüttel zwischen die Beine geworfen. Die Schulvorlage, die im Sommer vom Unterhaus genehmigt wurde, mußte von den Lords verhandelt werden. Die erste Abstimmung fand bereits statt, und zwar über ein Amendement, welches den Charakter der Vorlage gründlich ändert. Danach soll in allen öffentlichen Elementarschulen obligatorischer, täglicher Religionsunterricht stattfinden. Dieses Amendement wurde mit 256 gegen 56 Stimmen angenommen. Nunmehr enthält die Vorlage eine Klausel, die mit den Absichten der Regierung und der liberalen Partei nicht übereinstimmt. Der große Kampf zwischen Oberhaus und Unterhaus, der sich in den nächsten Wochen und Monaten über die Schulvorlage entwickeln wird, hat somit begonnen.

Marokko.

— Die Kämpfe zwischen den Eingeborenen im Norden von Marokko dehnen sich jetzt wieder in die unmittelbare Nähe von Tanger, dem Sitz der fremden Diplomaten, aus. Nach einem Telegramm von dort kämpften die Stämme Andjera und Jahoha Dienstag den ganzen Tag über im Weichbilde der Stadt. Ein arabischer Araber ist ermordet worden. Raifuli hat beschlossen, Arzila in einen offenen Hafen umzuwandeln und Zollabgaben zu erheben. — Um der zunehmenden Anarchie zu steuern, soll nun die Regelung der von der Marokko-Konferenz noch nicht im einzelnen erledigten Fragen baldigst in Angriff genommen werden.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 1. Nov. (Stadtverordnetenversammlung.) An der Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums am Dienstag Nachmittag nahmen 14 Mitglieder teil, Herr Bürgermeister v. Basse vertrat den Magistrat.

Zuerst wurden die wiedergewählten Ratsherren Gerdtz und Mönninghoff durch Handschlag aufs neue für ihr Amt verpflichtet und zwar für die Zeit vom 1. Januar 1907 bis 1. Januar 1913.

Von der Kündigung der Töcherschullehrerin eine Mann zum 1. Januar 1907 wurde Kenntnis genommen.

Zu der beschlossenen Erhöhung der Alterszulagen der Rektoratschullehrer und Töcherschullehrerinnen wurde Zustimmung gegeben. Die Sätze sind jetzt den Alterszulagen an den Volksschulen gleich, sie betragen für die Lehrer, außer Rektor und Konrektor, künftig 200 Mark, bisher 160 Mk., für die Lehrerinnen 140 Mk., bisher 110 Mk. und für die technische Lehrerin 110 Mark bisher 90 Mark.

Die Abnahme der Rechnungen der städtischen Kassen pro 1905 fand statt und dem Mandanten wurde im Anschluß daran Entlastung erteilt. Die Schlussummen der einzelnen Kassen stellen sich wie folgt: Stadtkasse Einnahmen 367 205 Mark, Ausgaben 350 545 Mk. Bestand ca. 17 000 Mk. Armenkassen Einnahmen 15 702 Mk., Ausgaben 15 080 Mk. Bestand ca. 622 Mk. Rektoratschulkasse Einnahme 17 535 Mark, Ausgaben 21 325 Mark. Voranschlag ca. 3790 Mark. Töcherschulkasse Einnahme 4722 Mark, Ausgabe 5051 Mk. Voranschlag ca. 329 Mk. Gastkass. Einnahme 67 206 Mark, Ausgabe 66 320 Mk. Bestand 885 Mark. Die Wasserkasse gleicht sich in Einnahme und Ausgabe mit 48 561 Mark aus. Schlachthauskasse Einnahme 21 845 Mark, Ausgabe 24 519 Mark Voranschlag 2374 Mark. Sportbildungs-kasse Einnahme 3235 Mark, Ausgabe 3211 Mk. Bestand 24 Mark. Bibliothekskasse Einnahme 1826 Mk., Ausgabe 888 Mark Bestand 438 Mark. Die Schulkasse der evang. Gemeinde erforderte einen Zuschuß von 892 Mark, H. evang. Gemeinde 488 Mark, kathol. Gemeinde, Bestand 739 Mk., jüd. Gemeinde Bestand 6 Mark.

Für die Volksbibliothek ist im Rathaus kein Platz mehr, der Raum ist unbedingt als Polizeibureau nötig und außerdem ist er auch infolge der günstigen Entwicklung unserer Bibliothek für diese zu klein. Der Magistrat hat für die anderweitige Unterbringung die Räume in der früher Bohdeschen Wohnung worin f. Zt. die Töcherschule ihr Unterkommen hatte, in Aussicht genommen. Das Kollegium gibt hierzu seine Zustimmung.

Als Schuttabladeplatz war ein Teil der ausgearbeiteten Ländereien in der Nähe der Möllenhoff'schen Ziegels in Aussicht genommen. Herr Möllenhoff war hiermit soweit einverstanden wenn die Stadt die Unterhaltung des Weges von der Bünner Chaussee bis zu seiner Ziegels, die jetzt ihm obliegt, übernehmen wolle. Im Laufe der Verhandlungen stellte sich heraus, daß Herr Sipmann bereit ist, seinen Weberg's Ruhkamp, auf dem eine Schlucht auszufüllen ist, für Schuttabladeplatz frei zu stellen, allerdings nur so lange bis die Ausfüllung genügt, wozu aber eventl. einige Jahre nötig sein werden. Dieser Vorschlag fand Annahme damit hat die Stadt die Möglichkeit eine befriedigende Lösung gefunden. Hiervon Schluß der Sitzung.

Kamen, 1. Nov. (Konzert.) Bei dem ersten Konzert des hiesigen Musikvereins, welches am Sonntag den 11. November, nachmittags 5 1/2 Uhr stattfand, steht den Besuchern ein ganz besonderer Kunstgenuss in Aussicht. Neben neueren und älteren a capella Chören, wird sich zum ersten Male in diesem Konzerte die Konservatoriums-Kammermusik-Vereinigung Dortmund hier hören lassen. Wir wünschen zu dieser neuen Aquisition dem Musik-Verein Glück und zu dem Konzert ein vollbesetztes Haus.

Kamen, 1. Nov. (Musikalischer Kursus.) Herr Musikdirektor Hoffmeister legt dem am 1. November beginnenden musikalischen Kursus die Methode für rhythmische und ästhetische Gymnastik von Jacques Dalcroze zugrunde. Der Zweck dieser Methode ist, bei den Teilnehmern den Sinn für Rhythmus und Betonung zu entwickeln und ihnen das Gefühl für musikalische Metrik anzueignen. Ihre Grundlage sind Zusammenstellungen von Bewegungen des ganzen Körpers, welche den Takt in Zeitabschnitte gleicher Lage versetzen, sowohl im Schreiben wie am Platte, dabei entwickelt sich zu gleicher Zeit der Sinn für musikalischen Rhythmus, für körperlichen Rhythmus und für die allgemeine Harmonie der plastischen Bewegungen. Daran werden Trepp- und Tonbildungsübungen gemacht. — Der Kursus dauert bis zum 1. Juli 1907. Das Honorar beträgt 5 Mark monatlich.

Kamen, 1. Novbr. (Verschiedenes.) Wer die Temperatur seiner Wohnräume über 15 Grad Reaumur erhöht, wird bald merken, daß sein Wärmebedürfnis sich stets steigert und daß bald 17, ja 20 Grad nicht mehr genügen. Der Grund ist folgender: Bei andauernd starkem Heizen trocknen die Wände, sowie die im Zimmer befindlichen Gegenstände aus. Je mehr sie ihre Feuchtigkeit verlieren, um so mehr saugt die trockene Luft die Feuchtigkeit da auf, wo sie diese allein noch findet — bei den Menschen. Die unmerkliche Austrocknung der Haut und der Lunge wird gesteigert. Da nun diese Verdunstung von Feuchtigkeit dem menschlichen Körper viel Wärme entzieht, so wird durch die gesteigerte Offenwärme allmählich auch das Wärmebedürfnis gesteigert. In der erhöhten Zimmertemperatur dünnen dann aber auch alle andern Gegenstände mehr aus — die Luft wird in dem Maße verschlechtert, wie sich die Temperatur erhöht. In der warmen Luft atmet der Körper weniger Sauerstoff — das notwendige Lebensbedürfnis, — der Stoffwechsel wird langsamer und geringer, der Appetit vermindert sich, mürrische Stimmung tritt ein, der Schlaf ist kurz und unruhig, alle Verrichtungen sinken. Nüchtern ist also der menschliche Körper so viel Zufälligkeiten der Krankheitsaufnahme ausgesetzt als durch den dauernden Aufenthalt im überheizten Zimmer.

Der Gesamtvorstand des westfälischen Provinzial-Lehrerverbundes hat in seiner letzten Sitzung Stellung zu dem bekannten Ministerialerlaß genommen und diese in folgender Entscheidung geäußert: Der Vorstand des Westf. Provinzial-Lehrerverbundes beauftragt, daß durch den Ministerialerlaß vom 4. Mai d. J. die Verbesserung der Lehrergehälter vielfach eine Hemmung erfahren hat, und hält daher im Hinblick auf die Unzulänglichkeit der Lehrergehälter nicht nur in ländlichen, sondern auch in industriellen Bezirken die Zurückziehung des Erlasses für dringend erwünscht. Der allgemeine Lehrerverein labet die Lehrer des industriellen Westens zu einer Massenfundgebung gegen diesen Erlass auf Mitte November nach Düsseldorf ein. Die Lehrervereine des westfälischen Industriebezirks nehmen in einer großen außerordentlichen Gausversammlung am 3. Nov. zu Dortmund Stellung zu dem Ministerialerlaß.

Annem, 31. Okt. (Gräßlicher Tod.) Auf der Utermannschen Glasfabrik wollte der Hilfsarbeiter Grubbe eine Glaswalze transportieren. Die Walze explodierte plötzlich und ein großes Stück Glas zerschchnitt dem Grubbe den Hals bis auf die Speiseröhre. Der Unglückliche starb bald darauf an Verblutung.

Bochum, 31. Okt. Sein 50jähriges Bergmannsjubiläum feierte gestern Herr Bergrat Hoffmann. Der Jubilar verfuhr am 31. Oktober 1856 auf der fiskalischen Bleierzgrube „Friedrich“ bei Tarnowitz seine erste Schicht. Später war er als Direktor verschiedener westfälischer Bergwerksgesellschaften tätig. Im Jahre 1892 übernahm er die Leitung des Allgemeinen Knappschäfersvereins in Bochum, der er 1905 niederlegte. Seit 1885 ist er stellvertretendes Vorstandsmitglied der Westf. Bergwerksgesellschaft, ferner ist der Jubilar Mitglied des Bergbauischen Vereins.

Weitmar, 31. Okt. Der Scharlach greift in der Gemeinde Warendorf in erschreckender Weise um sich. Nachdem man die Wismarschule bereits geschlossen, wird man auch dazu übergehen müssen, die Melanchthonschule zu schließen, da aus derselben mehrere Kinder erkrankt und der sechsjährige Knabe der Familie Ligner bereits an der heimtückischen Krankheit gestorben ist.

Wattenscheid, 31. Okt. (Ueberfahren.) Auf der Bede „Sanibal“ wurde der Arbeiter Losban beim Ueberfahren der Gleise von der Lokomotive überfahren und sofort getötet.

Herne, 31. Okt. (Verunglückt.) Auf Bede „Constantin der Große“, Schacht 4/5, kam in der Morgenschicht der Bergmann August Welslau von Hiltrop plötzlich zu Tode. In der Grube mit dem Laden eines Steinwagens beschäftigt, stürzte ein Stück Kohle aus dem Hangenden herab, welches ihn niederdrückte und seinen alsbaldigen Tod herbeiführte.

Herford, 30. Okt. In der Mordsache Brotsfeld wurden Freitag gegen Abend die 40jährige Ehefrau Brotsfeld und der 26-jährige Arbeiter Lachmann wegen Mordes und die Ehefrau wegen Anstiftung hierzu in Untersuchungshaft genommen. Die Personen sind zwar nicht geständig, das umfangreiche Untersuchungsmaterial ist jedoch für diese sehr belastend. Schon seit 7 Jahren unterhielt die verhaftete Ehefrau vorbofenen Umgang mit fremden Männern. Die Frau hat wiederholt bemängelt eine Belohnung zugesichert der ihren Mann befreien würde. An dem Mordabend fand bei Brotsfeld eine Kneiperei statt. Spät abends forderten die beiden Verhafteten den betrunkenen Brotsfeld zum Weidenschnitten auf. Dieser ist dann mit seiner Frau und Lachmann fortgegangen, aber nicht zurückgekehrt. Im Untersuchungsgefängnis hat die Verhaftete dem Lachmann zugerufen: „Hermann, laß dich nicht verblüffen, ich verurteile dich, und es gehören Beweise dazu“. Der Kopf des Lachmann trägt Blutspuren.

Güterloh, 30. Okt. Bei dem Brande eines Hofes in Blankenhagen ist die Haushälterin in den Flammen umgekommen. Die etwas griffschwache Person hat, wie die polizeiliche Untersuchung ergab, das Feuer selbst angelegt.

Idenbüren, 31. Okt. An Wurstvergiftung gestorben ist die Ehefrau des Steinbauers M. zur Bisselbüren. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Oberhausen, 31. Okt. (Schwarze Pocken.) Im benachbarten Styrum sind nunmehr die wirklichen schwarzen Pocken in mehreren Fällen ärztlich festgestellt worden. Um die Kranken gut unterzubringen, erbaut man zurzeit neben dem katholischen Krankenhaus befondere Ehelebensbaracken. An den Betten wird Tag und Nacht gearbeitet.

Duisburg, 31. Okt. Ein Unglücksfall ereignete sich am Montag in der Mittagsstunde auf der Gasse „Phönix“ zu D.-Saar, worüber die „Rhein- und Ruhrzeitung“ berichtet. Von einem Rangierzug, der sich in voller Fahrt befand, sprang plötzlich der letzte Wagen aus dem Geleise kurz vor einem Wärtchenhäuschen, in dem sich der Wärtchen mit seiner Frau, welche ihm das Mittagessen gebracht

hatte, befand. Da niemand das Entgleiten des Wagens bemerkt hatte, fuhr der Zug weiter, der entgleiste Wagen rief das Wärtchenhäuschen mit, welches wie weggerast war. Unter den Trümmern lagen der Mann und die Frau, fast ganz vergraben. Das ganze Mobiliar des Häuschens war zerstört. Der Mann hatte ziemlich bedeutende Verletzungen davongetragen und mußte zum Saarer Krankenhaus gebracht werden, während die Frau nur einige unbedeutende Hautabschürfungen erlitt.

Duisburg, 30. Okt. Wegen Wechselfälschung verurteilt die hiesige Strafkammer den Rechtskonsulenten und Schneider Christian Kitzmann aus Oberhausen zu drei Monaten Gefängnis. Er hatte die Tat im Interesse einer seiner Klientinnen begangen, deren Haus er verkaufen wollte, dessen Auflösung er nicht bewirken konnte.

M.-Glabbach, 31. Okt. (Verhaftet.) Wie seinerzeit gemeldet, unterwarf sich ein 18jähriger Lehrling Coenen am 18. Sept. der Baumvolkspolizei C. D. Langen u. Co. 28 000 Mark. Die Bon-doner Polizei hat den Coenen jetzt festgenommen.

Arsfeld, 31. Okt. Das Fest ihrer diamantenen Hochzeit begingen gestern, wie die „Niederrh. Volksztg.“ meldet, die Eheleute Jakob Beder und Frau Gertrud, geb. Mühlhausen. Die Jubelgatten, die im 84. bzw. 82. Lebensjahre stehen und noch recht rüstig sind, können auf eine stattliche Nachkommenschaft, 12 Kinder, 28 Enkel, 6 Urenkel, bilden.

Düsseldorf, 30. Okt. (Unschuldig verurteilt.) Das Schöffengericht in Gerresheim hatte die Fabrikarbeiter Joseph Bullisch und Jakob Gierlings wegen gefährlicher Körperverletzung zu 2 und 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen das Urteil wurde Berufung eingelegt. Zwischenzeitlich stellte sich dann der in der Verhandlung eidlich als Zeuge vernommene Fabrikarbeiter Mathias Mühlhans unter der Versicherung, daß er der Täter sei. Er ist deshalb vom hiesigen Schwurgericht wegen Mordes und Mißhandlung zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Dagegen wurden von der Berufungsstrafkammer B. und G. unter Aufhebung des schöffengerichtlichen Erkenntnisses freigesprochen.

Düsseldorf, 31. Okt. (Falsches Geld.) Wie bereits vor einigen Tagen schon berichtet, ist wieder falsches Geld in Düsseldorf zur Ausgabe. Es handelt sich, den „Neust. Nachr.“ zufolge, wie damals um falsche Zweimarkstücke mit dem Bildnis Kaiser Wilhelms I., dem Münzzeichen A und der Jahreszahl 1876.

Arsfeld, 30. Okt. Die Einrichtung des Fischmarktes entspricht den Bedürfnissen. Beim letzten Markte wurden die jeizens der Gemeinde angekauften 1000 Pfd. Fische in kurzer Zeit verkauft, so daß viele der Käufer, ohne bedient zu sein, nach Hause zurückkehren mußten. Für den heutigen Markttag hat man 1500 Pfd. und für den 2. Nov. 3300 Pfd. Fische bestellt.

Mülheim (Rhein), 31. Okt. (Leichtsin eines Fuhrmanns.) Nachträglich dringen Meldungen von einem Eisenbahnunfall, der durch den Leichtsin eines Kutschers hervorgerufen wurde, an die Öffentlichkeit. Auf der Bahnstrecke Mülheim-Schlebusch fuhr ein schweres Fuhrwerk fest. Der Kutscher spannte die Pferde aus und ging mit ihnen fort, ließ unverantwortlichweise die Karre einfach auf den Gleisen stehen. Sofort nachher kam ein Schnellzug vorüber. Glücklicherweise wurde eine Achse mit zwei schweren Rädern von den Buffern hochgehoben und eine Strecke weit mitgeschleift. Dadurch wurde eine Entgleisung verhindert, die um so schlimmer geworden wäre, als im selben Augenblick der Berliner Schnellzug heranbraute, der jedenfalls in die Trümmer herangefahren wäre. So wurden nur wenige Reisende leicht verletzt. Man weiß nicht, was man zu einer solchen Geistesveranlagung bei einem verantwortlichen Wagenführer sagen soll.

Köln, 31. Okt. Am Kölner Dom machen sich wiederum Abbröckelungen bemerkbar und zwar diesmal am hohen Chor. Vor gestern vormittag aus einer Höhe von 20 Meter ein großer Stein herabstürzte. Auf der Sockelmauer war ein Stein von etwa zehn Pfund Gewicht liegen geblieben.

Köln, 30. Okt. Zu dem Leichenfund in der Schaafenstraße erfahren wir noch, daß die medizinischen Gutachter der Ansicht sind, daß der Mann eines natürlichen Todes gestorben sei und alsdann in den Sack eingenäht wurde.

Köln, 30. Okt. Ein Spielernekt hat die Kriminalpolizei im ersten Stockwerk des Hauses Lungengasse 34 in der Nacht zum Sonntag ausgehoben. Es wurden dort 25, in der Montag Nacht wiederum 20 Spieler, meist der Polizei bekannte Persönlichkeiten, beim Glücksspiel überführt. Beim Erscheinen der Kriminalbeamten flüchteten die Spieler, nachdem sie die „Bank“ in Sicherheit gebracht hatten, auf den Freier und unter die Betten: sie wurden jedoch alle aus den Verstecken hervorgeholt. Die meisten konnten sich sofort ausweisen, während vier Teilnehmer nach dem Polizeipräsidium geführt und nach Feststellung ihrer Persönlichkeiten entlassen wurden.

Bonn, 31. Okt. Die Immatrikulation des Prinzen Albrecht Wilhelm von Preußen fand gestern mittag an der hiesigen Universität statt. Im Universitätskloster hatten sich der Rektor, der Prorektor und der Kurator der Universität, Erzelsens v. Rottenburg, sowie der Senat versammelt. Der Prinz war in der Uniform des 1. Garderegiments mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens. Der Rektor hielt eine kurze Ansprache. Dann trug sich der Prinz ein, worauf ihm die Matrikel und das Festrecht überreicht wurden. Von der Universität fuhr der Prinz im Automobil nach dem königlichen Schloß zurück.

Trier, 30. Okt. Auf dem Abendschnellzug Saarbrücken-Trier ist bei der Station Saarburg scharf geschossen worden. Die Kugel drang in ein Abteil erster Klasse. Es ist niemand verletzt worden.

Trier, 31. Okt. (Der Herr Hauptmann von Köpenick macht Schule.) Ende vor. Woche erschien bei einer hiesigen Frau ein Herr mit einem Bündel Alken unter dem Arm. Er gab an, Polizeikommissar zu sein und erzählte der Frau, sie sei eines schweren Verbrechens beschuldigt, die Sache stehe sehr ungünstig für sie, doch wolle er durch Vernichtung der Alken die Geschichte aus der Welt schaffen, wenn die Beschuldigte 20 Mark springen lasse. Der Frau kam die Sache nicht ganz geheuer vor, sie gab an, vor Sonntag könne sie das verlangte Geld nicht beschaffen. Der „Herr Kommissar“ vereinbarte darauf mit ihr für Sonntag eine Zusammenkunft an der Porta-Nigra. Die Frau ging auf den Vorbehalt ein, benachrichtigte jedoch die Polizei. Als der „Herr Kommissar“ Sonntag vormittag auf der Bildfläche erschien, wurde er von „Polizeu“ in Empfang genommen. Der Betrüger entpuppte sich als ein wegen Sittlichkeitsverbrechen und Erpressungsverfuch verfolgter Fuhrmann Daniel Schuß aus Trier.

Trier, 31. Okt. (Siebeleinsturz.) In Wulsdorf, Kreis Daun, stürzte der Giebel eines Neubaus ein, wodurch 4 Maurer schwer verletzt wurden.

Büren, 31. Okt. (Stiftung.) Fabrikant Benno Schöller schenkte dem hiesigen Realgymnasium zum Andenken an seinen verstorbenen Sohn, den Oberlandesgerichtsrat Dr. Walter Schöller, ein Kapital von 120 000 Mark, dessen jährliche Zinsen bedürftigen schülern Mitranten der Anstalt das Studium auf einer höheren Lehranstalt zu ermöglichen.

Kachen, 31. Okt. Auf der „Noten Erde“ ist nunmehr alles in Betrieb. 3534 Arbeiter sind beschäftigt, weitere Arbeiter werden vorläufig nicht angenommen.

Kachen, 30. Okt. Beide Schächte Laura in Vereinigung in Engelskirchen sind infolge großer Wassereinbrüche erloschen. Der Belegstift ist bis auf weiteres gekündigt.

Annweiler, 31. Okt. (Dachbader verunglückt.) Montag nachmittag stürzten an dem Schulneben zwei Dachbader beim Hochziehen des Fährstuhles aus beträchtlicher Höhe ab und waren auf der Stelle tot. Beide Verunglückten waren Familienväter.

Nombach, 31. Okt. (2 Arbeiter verunglückt.) Auf dem hiesigen Hüttenwerke sind in dem Abwasserkanal der Gasreinigung 2 Arbeiter verunglückt. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Mainz, 31. Okt. (Umbettung von 1000 Kriegern.) Von den 27 000 französischen Kriegsgefangenen des Jahres 1870 sind etwa 1000 in Mainz ihren Wunden oder Krankheiten erlegen und hier beigesetzt worden. Sie waren bisher teils in Einzelgräbern, teils in Massengräbern beigesetzt; vor kurzem wurden ihre Leiber exhumiert und in zwei Gräbern nebeneinander beigesetzt, die gestern um die Mittagsstunde eingeweiht worden sind. Das eine Grab zählt die Gebeine von 850 Soldaten, das andere die Skelette von nahezu 155. Bei der Umbettung fanden sich noch metallene Verzierung der Kleidungsstücke, Orden usw. Die Gebeine, aus rotem Sandstein (einer ist nach dem Entwurf des hier Kriegsgefangenen gewesenen Architekten Muriet) tragen Inschriften, die in der Uebersetzung lauten: „Den 1870/71 in Mainz gestorbenen französischen Soldaten, Ihre mutigen Waffenbrüder. Die französischen Offiziere.“ Und „Gott erbarme sich dieser Kinder Frankreichs, die fern von der Heimat gestorben sind.“ Zu der Feierlichkeit, die bei wachem Frühlingswetter stattfand, waren außer den Vertretern der Garnison der Bürgermeisterei, des hiesigen Standes auch der französischen Generalkonsul erschienen.

Strasburg, 31. Okt. (Dynamit-Explosion.) In Kolmar entzündete sich eine Dynamitpatrone, mit welcher Kinder der spielten. Acht Kinder wurden zum Teil erheblich verletzt und verkrüppelt.

Die Stiftsoberin vor Gericht.

Zur vierten Sitzung in dem Giftmordprozeß der Stiftsoberin von Heusler war der Anhang des Publikums noch fortgesetzt im Wachsen. Zu der Verhandlung waren die von der Verteidigung neu geladenen Zeugen und Sachverständigen, auf deren Befundungen das Wiederaufnahmeverfahren sich aufbaut, erschienen. Einer der wichtigsten Zeugen ist der praktische Arzt Dr. Beder, der die verstorbene Minna Wagner während und nach dem ersten Heuslerprozeß in seiner Privatklinik behandelte und ihr sodann bei ihrem Fortkommen beistand. Bekanntlich war die Teilnahme für das Mädchen ganz allgemein. Die Münchener Neuweisen Nachrichten enthielten eine großartige Hilsaktion, und es kam ein ansehnlicher Betrag für das vermeintliche Opfer der Angeklagten zusammen. Ein Hotelbesitzer in Schönan bei Berchtesgaden erbot sich zur kostenlosen Aufnahme und Verpflegung des Mädchens, hatte aber, wie er im Laufe des Wiederaufnahmeverfahrens bezeugt, nur Scherereien und Ärger davon. Die Minna Wagner habe sich als zank- und trübsüchtig erwiesen, Antrieben unter seinen Leuten angeziffelt und die Sommergäste verlästelt. Sie spionierte an den Hotelgästen umher, kombinierte allerlei unerlaubte Beziehungen der Hotelgäste untereinander, ja, brachte sogar den Besitzer selbst, ihren Wohltäter, bei seiner Frau ins Gerede, so daß er sie schließlich eines schönen Tages kurzerhand aus seiner Behausung entfernte. Die Minna Wagner ging dann nach München in Stellung zu dem schon mehrfach genannten Ingenieur Lippmann, dem Sohne des Leipziger Gerichtsrat, und verübte hier das Attentat auf dessen Familienangehörige, das schließlich zur weiteren Beobachtung des Gesundheitszustandes der Wagner führte, die aber durch ihren inzwischen eingetretenen Tod nicht zu einem befriedigenden Abschluß gebracht werden konnte.

Darüber sollen die zu heute geladenen psychiatrischen Sachverständigen nähere Auskunft geben.

Nach dem bisherigen Verlauf der Verhandlungen in Sachen des angeblichen Giftmordes der Stiftsoberin Heusler in München scheint es sich hier in der Tat um einen für die Gerichte tragischen Justizirrtum zu handeln. Nachdem am Sonntag verhandelt worden war, wurden am Montag die Zeugenvernehmungen fortgesetzt. Die Aussagen lauten fast durchweg zugunsten der Minna Wagner und zugunsten der Angeklagten. Von besonderer Wichtigkeit waren die bereits mitgeteilten Aussagen des Ingenieurs Lippmann und des Professors Dr. Beder. Die Münchener Bevölkerung, die bei dem ersten Prozeß sichtlich gegen die Heusler eingenommen war, ist jetzt anderen Sinnes geworden. Das Maßleib mit der Angeklagten ist jetzt allgemein. Die Ansicht, daß es sich um einen bedauerlichen Justizirrtum handle, beginnt allenthalben Platz zu greifen. So wäre die beklagenswerte Heusler unschuldig zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt und hätte drei Jahre davon bereits unschuldig verbüßt. Unter diesem Gesichtspunkte gewinnt der Prozeß ein hervorragendes Interesse. Mit der Glauwürdigkeit und Unglaublichkeit der Wagner steht und fällt die Anklage.

Die Mehrzahl der Zeugen ist bereits vernommen. Auf die Vernehmung eines anderen Teiles wurde verzichtet. Es waren Dienstboten nur noch etwa 20 Zeugen zu vernehmen, hauptsächlich über den Charakter der Minna Wagner. Unter ihnen befand sich die wichtigste Gruppe der Zeugen aus Berchtesgaden, wo sich die Wagner nach der ersten Schwurgerichtsverhandlung aufhielt.

Mittwoch wurde mit der Vernehmung der Sachverständigen begonnen. Der Landgerichtsrat Prof. Dr. Hofmann-München äußerte aus, es sei sicher, daß der Kaffee, den die Minna Wagner mit ins Krankenhaus gebracht habe, Salzsäure enthielt. Wie die Säure aber in den Kaffee hineingekommen sei, werde wohl niemand beweisen können. Da die Wagner dann auch Blut gebrochen habe, so sei anzunehmen, daß sie mit Salzsäure vergiftet gewesen sei. Im ganzen habe die Wagner 2,2 Gramm Salzsäure eingenommen, die in 23 Gramm Milchsaure enthalten waren. Bei einem gefunden Menschen können das höchsten Leidschmerzen verursachen. Die Wagner habe die Wirkung aber scharfer verspürt, weil sie schon vorher magentranke war. Die Säure hätte keine dauernde nachteilige Wirkung ausüben können, wenn die Wagner gesund gewesen wäre. Weitere Sachverständige besprechen einige Ausführungen des Prof. Hofmann. Im ganzen lauten die Begutachtung zugunsten der Angeklagten, d. h. die geistigen und moralischen Qualifikationen der Wagner werden sehr abfällig beurteilt.

Nach beendeter Vernehmung zog der Staatsanwalt die Anklage zurück. Darauf wurde Elise v. Heusler freigesprochen. Sie hatte bereits die Hälfte der seinerzeit über sie verhängten Zuchthausstrafe von sechs Jahren verbüßt.

Vermischtes.

— **Die Stimme des Kaisers.** Der amerikanische Professor E. C. Scripture hat die Begründung phonetischer Archive in Amerika unternommen, in denen die durch den Phonographen aufgenommenen Stimmen historischer Persönlichkeiten festgehalten werden sollen. Er begann damit, eine Reihe der bedeutendsten Amerikaner der Gegenwart in seinem Apparat sprechen zu lassen, dann wandte er sich nach Europa, und der erste, dessen Stimme er sich für die von ihm begründete Sammlung sicherte, war der deutsche Kaiser. Der Kaiser sprach zwei längere Redenstücke in den Phonographen hinein. Die beiden Aufnahmen sind in der denkbar vollkommensten Weise und mit besonderer Sorgfalt ausgeführt und geben ein getreues Abbild von der Stimme des Kaisers und seiner Art, zu sprechen. Das erste Dokument, das der Kaiser für den beliebigen Gebrauch des Professors bestimmte, ist eine bedeutende Betrachtung des Herrschers, in der er in freier Rede einige Lebensmaximen vorträgt. Es lautet: „Stark sein in Schmerzen. Nicht wünschen, was unerreichbar oder werillos, zufrieden mit dem Tag, wie er kommt, in allem das Gute suchen, und Freude an der Natur und den Menschen haben, wie sie nun einmal sind. Für tausend bittere Stunden sich mit einer einzigen Trösten, welche schön ist und am Schaffen und Können immer sein Bestes geben, wenn es auch keinen Dank erfährt. Wer das lernt und kann, der ist ein freier, glücklicher und stolzer; immer schön wird sein Leben sein. Wer misstrauisch ist, begeht ein Unrecht gegen andere und schädigt sich selbst. Wir haben die Pflicht, jeden Menschen für gut zu halten, so lange er uns nicht das Gegenteil beweist. Die Welt ist so groß und wir sind so klein; da kann sich doch nicht alles um uns allein drehen. Wenn uns was schadet, was wehe tut, wer kann wissen, ob das nicht notwendig ist zum Nutzen der ganzen Schöpfung. In jedem Ding der Welt, ob es gut ist oder anders, lebt der große, weise Wille des allmächtigen und allwissenden Schöpfers; uns kleinen Menschen fehlt nur der Verstand, um ihn zu begreifen. Wie alles ist, so muß es sein in der Welt; und wenn es auch sein mag, immer ist das Gute der Wille des Schöpfers.“

— **Unlänglich der Vermählung des Prinzen Johann Georg von Sachsen mit der Prinzessin Immaculata** ist der König von Sachsen mit seinen beiden ältesten Söhnen am Montag in Cannes eingetroffen. Auf dem Bahnhofe wurde der König vom Präsidenten des Departements Alpes Maritimes Joly im Auftrage des Präbidenten Fallières begrüßt. Bei der Hofstafel in der Villa Caferia hielt der König von Sachsen eine Rede, in der er versicherte, daß die junge Gemahlin seines Bruders alsbald eine zweite Familie finden soll, die nur darauf wartet, sie mit warmer Herzlichkeit zu empfangen, und gleichzeitig ein treues und liebenswürdiges Volk, das sich rüstet, ihr ein frohes Willkommen zu bieten. Ich sehe es meinerseits als ein glückliches Vorzeichen an, daß ich der Prinzessin meine erste Huldigung unter dem selbigen sonnigen Himmel darbringen darf, der ihre Jugend bestrahlte, in der Umgebung, wo alle Reize dieses schönen Frankreich sich zu vereinen scheinen, um eine heitere Zukunft zu verbürgen. Diese Sonne — dessen bin ich gewiß — soll der Bräut auch in ihrer neuen Heimat treu bleiben, wo sie ihrerseits Glück und Freude ausstrahlen wird. Wissen wir es doch, in welchem Maße ihr die Kunst eigen ist, die uns allen als höchste und kostbarste Zierde einer Fürstin gilt, die Kunst, Tränen zu trocknen, andere glücklich zu machen und anderen zu helfen. Mit Freuden heiße ich Dich, liebste Schwägerin, willkommen und von ganzem Herzen danke ich Eueren königlichen Hoheiten, daß Sie Ihre Tochter meinem geliebten Bruder anvertrauen wollen. Die Rede klang in ein Hoch auf das Haus Bourbon aus.

— **Ehrentrennung in einem englischen Fürstenhause.** Ein Aufsehen erregendes Ereignis beschäftigt die Londoner Gesellschaftskreise: die Trennung des Herzoglich Marlboroughschen Ehepaares hat sich vollzogen. Nach elfjähriger, mit zwei Kindern gesegneter Ehe finden der Herzog und seine Frau wegen völliger Verschiedenheit der Temperamente das weitere Zusammenleben unmöglich und werden künftig unter formeller Aufrechterhaltung des Ehebundes getrennt voneinander wohnen. Damit schließt in der Familiengeschichte der Herzoge von Marlborough ein weiteres unerfreuliches Kapitel. Zur Verbesserung der arg in Verfall geratenen Familienfinanzen hatte 1892 der damals 21 Jahre alte jetzige Herzog den Freierrbild nach Amerika gerichtet. Er fiel auf Miß Connelo, die Tochter von W. Vanderbilt in New-York, die er im Sommer 1895 kennen lernte und noch im selben Jahre samt einer Mitgift von 20 Millionen Mark und der Aussicht auf die dreifache Summe beim Tode des Schwiegervaters heimführte. Die Ehe war jedoch von Anfang an wenig glücklich. Das jetzt abgeschlossene Trennungsabkommen behält das Stadtschloß Sunderland House, gegenüber Curzon Street, der Herzogin vor, die dort mit den Kindern wohnen wird. Der Herzog selbst zieht sich mit einem Taschengelde von 20000 Pfund, das dem größten Teile des Zinsertrages der Mitgift entspricht, nach Blenheim Palace bei Oxford zurück, dem ungeheuren Palaste, den die englische Nation einst mit einem Kostenaufwande von 12 Millionen Mark für den Helden des spanischen Erbfolgekrieges erbauen ließ und in dessen verfallende Mauern die Vanderbilt'schen Millionen zwar neuen Glanz, aber kein dauerndes Glück zu bannen vermochten.

— **Ein Eiferjuchtsdrama.** Der Schnitter Kroszowski erschlug auf freiem Felde bei Anklam aus Eiferjucht eine Geliebte, die Schnitterin Neufeld, mit einer Fackel und verübte darauf Selbstmord, indem er sich durch sieben Messerstiche tötete.

— **Der russische Dampfer „Jessaita“** ist auf der Fahrt nach Finnland in der Ostsee gestrandet und untergegangen. Von 38 Mann Besatzung haben 31 Personen, darunter der Kapitän, den Tod in den Wellen gefunden.

— **Ein ganzes Regiment vermisst.** Das amerikanische Kriegsministerium ist in Sorge um 400 Mann des 10. Kavallerie-Regiments. Das Regiment wurde am Sonntag ausgeschickt, um entflozene Ute-Indianer, die

nach Whoming gegangen waren, einzufangen. Man hat seit dieser Zeit von dem Detachement nichts mehr gehört und befürchtet, daß die Leute in dem Domesome Canyon eingeschneit sind. Der Domesome Canyon ist eine Felschlucht, in der seit Sonntagabend ein furchtbarer Schneesturm tobt hat.

— **Dem Verdienst seine Krone.** Der „Reichsanzeiger“ brachte neulich in seinem amtlichen Teil folgende Mitteilung: Dem Hofkrieger Peter Arbeliano zu Wien ist der königliche Kronenorden 4. Klasse verliehen worden. Wer nicht wissen sollte, worin die hervorragenden Verdienste des Wiener Haarkünstlers um den preussischen Staat bestanden, sei daran erinnert, daß er die Kronprinzessin Cecilie bei ihrer Vermählungsfeier frisiert hat.

— **Ein schwerer Unglücksfall** hat sich in der Kaserne der Maschinenwaffen-Abteilung in Dels zugetragen. Als sieben Fahrer zum Häckselschneiden auf den Futterboden gingen, brach mit ihnen die hölzerne Treppe zusammen. Dann fiel einer von ihnen so unglücklich, daß ihm die Bauchader platzte und ein Darm gerissen wurde. Die anderen Fahrer erlitten weniger erhebliche Verletzungen.

— **Ein verhängnisvoller Brückeneinsturz** ereignete sich bei Lauffen. Ein schwer beladenes Fuhrwerk, das die Holzbrücke des Birsflusses passierte, fiel infolge Zusammenstoßes der Brücke in den Fluß. Pferd und Wagen verschwanden in dem hochgeschwollenen Wasser, ebenso sieben Fabrikarbeiter, welche die Brücke gleichfalls passierten. Vier von ihnen konnten gerettet werden, die übrigen ertranken, ebenso der Fuhrmann mit seinen Pferden.

— **Die Kinder des Bahnwärters.** Aus Angermünde wird gemeldet: Ein schrecklicher Unglücksfall, durch den ein Kind getötet und zwei Kinder schwer verwundet worden sind, hat sich in der Nähe des Dorfes Passow bei Angermünde ereignet. Ein Bauer hatte aus Gefälligkeit die vier Kinder eines Bahnwärters auf seinem Wagen mitgenommen, um sie nach der Passower Schule zu fahren. Kaum hatte sich das Gefährt in Bewegung gesetzt, als die vordere Schockelle, in der die Kinder saßen, sich löste, und die Kinder vom Wagen stürzten. Das eine war sofort tot, dem zweiten gingen die Räder über Brust und Unterleib, so daß es in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhause geschafft werden mußte; das dritte Kind erhielt Huftritte von den Pferden, ohne aber lebensgefährlich verletzt zu werden, und nur das vierte blieb unverfehrt und konnte den Eltern die Nachricht von dem furchtbaren Schicksal seiner Geschwister überbringen.

— **Die Küche des Polizeipräsidenten.** Der Hauptmann a. D. Voigt, der Sieger von Köpenick, hat bei seiner ersten Vernehmung auf dem Polizeipräsidenten eine halbe Flasche Portwein vorgesetzt erhalten. Mancher Bürger wird das verwunderlich finden, denn bei aller Humanität sind wir doch noch nicht so weit, daß die erste Frage eines Verhörs lautet: „Weiß oder rot?“ Aber es ist mit dem genialen Gauner durchaus keine besondere Ausnahme gemacht worden, sondern es kommt öfter vor, daß die vernehmenden Kriminalkommissare, die mit verhafteten Gewohnheitsverbrechern überhaupt nicht schroff, sondern ganz fortdal verkehren, ihm — übrigens auf eigene Kosten — Speisen und Getränke vorgesetzt lassen. Ein Verbrecher, der erschöpft und hungrig eingeliefert wurde, läßt eben besser mit sich reden, wenn er human behandelt wird und etwas zu essen und zu trinken bekommt. Manches Eißbein und manche Weiße sind schon im Präsidium Leuten serviert worden, die dann jahrelang auf solche Genüsse verzichten mußten. Auf der Pariser Polizei-Präfektur war es sogar, wie der Chef der Kriminalpolizei Goron erzählt, zur ständigen Übung geworden, schwere Verbrecher nach ihrer Einlieferung mit einem Jubel und einer Flasche Wein, die vom nächsten Mastroquet (Budiler) geholt wurden, zu regalieren, und ein mißgeleitender Beamter holte dann während des Essens das Geständnis von ihnen heraus. Man nennt das, wie in der Küche der Polizei-Präfektur schiden. Die Küche des Präsidiums ist durchaus keine schlechte Einrichtung.

— **Der Sohn des Abg. Dr. Baasche,** der eine Reise in das Innere Afrikas gemacht hatte, und von dem längere Zeit alle Nachrichten fehlten, ist, wie jetzt gemeldet wird, wohlbehalten an der englischen Küste von Ost-Afrika eingetroffen und befindet sich seit einiger Zeit auf der Heimreise.

— **Das Eisenbahnunglück** bei Pleasantville. Nach weiteren Meldungen aus Pleasantville (New-Jersey) sind bei dem Eisenbahnunfall 44 Personen ertrunken und um Mitternacht geborgen worden. Man glaubt, daß wenigstens noch 25, möglicherweise auch noch 50 Leichen im Wasser liegen.

— **Am 20. März.** In dem deutschböhmischen Orte Pantrac wurde Sonntag morgen die Maurerfrau Liebig mit ihrem elfjährigen Sohn und einer Tochter im Hause erschlagen. Der unbekannte Mörder ist unter Zurücklassung des Mordbeils mit den geraubten 20 Mark geflüchtet.

— **Ein Gymnasiast verschwunden.** Die Schöneberger Polizei beschäftigt sich mit dem mysteriösen Verschwinden eines Gymnasiasten, der seit zehn Tagen vermißt wird. Der 15-jährige Willy Krebs, der Sohn des Möbelhändlers Krebs in der Kolonnenstraße in Schöneberg, war am Freitag voriger Woche von seinem Vater mit einem Gelddetrage in Höhe von 83 Mark zur Post geschickt worden und wird seither vermißt. Auf dem Wege zum Postamt gestellten sich wie festgestellt worden ist, zwei fremde Männer zu ihm und redeten bestig auf ihn ein. Das Geld ist von R. nicht auf der Post eingezahlt worden. Die beiden Männer gingen dann mit dem Schüler nach einem Lokal mit Damenbedienung in der Dorfstraße, und dort wurde er zum letzten Male gesehen.

— **Von einem Adler entführt.** Ein achtzehn Monate altes Mädchen, das einzige Kind eines jungen Landmannes auf Langö, einer zur Losotengruppe gehörigen Insel, wurde, wie aus Christiania geschrieben wird, vor einigen Tagen durch einen Adler fortgeführt. Das Kind saß draußen im Sonnenschein. Der Adler benutzte die Gelegenheit, als die Mutter sich einen Augenblick entfernt hatte. Als sie zurückkehrte, war das Kind verschwunden. Die ganze Nachbarschaft half den verzweifelt Eltern, überall nach dem Kinde zu suchen. Endlich fand man die glücklich verstimelte

Feige des Kindes in einem adlernefte auf einer Fels Spitze. Seit mehreren Menschenaltern hat man einen Kindesraub durch Adler auf den Losoten nicht erlebt.

— **Ueberfahren.** Montag wurde zwischen den Bahnhöfen Rathenow und Groß-Bude, eine von einem Zuge in der Richtung Stendal-Berlin überfahrene und getötete weibliche Person im Alter von etwa 36 Jahren aufgefunden. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, muß die eingeleitete Untersuchung ergeben. Am 27. Oktober ist auf dem Bahnhof Debitzfelde ein Reisender tot aufgefunden worden. Vermutlich ist derselbe beim Abspringen von dem bereits in der Ausfahrt begriffenen Zuge verunglückt. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

— **Der Raubmörder,** der Sonntag nacht bei Fürstentwalde den Kutscher Haase von der Schultheiße Brauer ermordet und seiner Barchaft von 250 Mark beraubt hat, ist in der Person eines polnischen Arbeiters in Müncheberg verhaftet worden. Er hat die Tat bereits eingestanden. Der Raubmörder fuhr nach seiner Angabe mit dem Kutscher bis Eggersdorf, sah dessen Geld, stieg ab und lehrte nach Müncheberg zurück. Von einem dort wohnenden Bierbrauer stahl er sich eine Art, fuhr mit einem Rade dem Kutscher Haase nach und zertrümmerte diesem dann mit der Art den Schädel.

— **In Hamburg** und in Altona sind die Besatzungen der Fischdampfer, außer den Kapitänen, Steuermännern, und ersten Maschinisten, in den Ausstand getreten. Die von See kommenden Dampfer werden entläßt und dann von der Besatzung verlassen.

— **Raubmord auf der Landstraße.** In Friedrichsberg wurde gestern eine Frau Luise Kisch erstochen aufgefunden. Es liegt Raubmord vor. Ein der Tat verdächtiger Handwerksbursche wurde in Landsberg verhaftet.

— **Verschüttet und getötet** wurden durch abstürzende Gesteinmassen am Donnerstag in der Konfordiagrube der Donnermarkshütte bei Zabrze zwei Bergleute.

Humoristisches.

Rubadacht. Der Gast: Ich sehe, Sie haben in Ihrer Ahnengalerie auch die sämtlichen Bilder Ihrer weiblichen Vorfahren, mit Ausnahme Ihrer Großmutter! — Der Wirt: Das ist sehr einfach, mein Großvater war nämlich Junggeselle!

Wenn. Philipp von Macedonien schrieb an die Spartaner: „Wenn ich nach Sparta komme, soll kein einziger von euch übrig bleiben!“ — „Wenn!“ antworteten ihm die Spartaner.

Wenn Dornburg sich fünf Jahre lang in seiner Stellung behauptet, wird ihm das Großkreuzemachen gelingen.

Wenn der Cumberlander Vernunft annimmt, wird ihm Braunschweig nicht verloren gehen.

Wenn der Massenstreik anfängt, werden die Sozialisten alle Forderungen durchsetzen.

Wenn die Grenzen geöffnet werden, verbilligen sich sofort die Fleischpreise.

Wenn Cuba selbständig bleibt, wird Palma die Präsidentschaft weiterführen.

Wenn Deimling mit den Hottentotten fertig wird, kann die Kolonie einen Entzug abwerfen.

Wenn meine Tante Räder hätte, wäre sie eine Droschke.

Wenn das Wonn nicht wäre, bräuhete es auch kein Ader zu geben. (Lustige Blätter.)

Verdacht. Besucher (im Weinkel): Na, zwanzig verschiedene Sorten haben Sie doch gewiß hier liegen! — Weinändler (verächtlich): Zwanzig Sorten, die sind manchmal in einem einzigen Faß drin!

Stillblüte. Adolar verwendete keinen Bild von dem Mädchen, da blühte dieses oft tativ auf seinen Verlobungsring. Adolar erröte und steckte ihn wehentlich beiseite.

Stoßfeuer eines modernen Mädchens. „Nun hab' ich studiert, das Staatsexamen summa cum laude gemacht, bin Dr. juris, aber was hab' ich von dem allen, wenn ich auf meine Bismarck-Larte nicht sehen kann!“

Leutnant b. R. In Arefeld. „Aether rechnet in der Auslegung der vierten Bitte zum „Tägliches Brot“ auch „Gut Regiment“. Was verstehen Sie darunter?“ — Frä. Amanda (schmachend): „Die Infanterie!“

Mikranisch. Arzt: „Ja, Huberbauer, das beste wird wohl sein, ich werde Sie mal mit Röntgenstrahlen durchleuchten.“ — Huberbauer (für sich): „Dem traust net! Der möcht' grad amol schaagen, wieviel Goldfische in mein'm Geldbeutel drin san!“

Neueste Nachrichten

(W. Continental-Telegraphen-Compagnie (Wolffs Bureau); H. Dirsch's Telegraphisches Bureau; E. Privatmeldungen.)

W. Wien, 31. Oktober. Nach zweiwöchiger Dauer ist der Prozeß gegen die Banknotenfälscher Schapira und Genossen beendet. Schapira erhielt wegen Anfertigung und Verbreitung falscher Banknoten 15 Jahre Kerker, die anderen Angeklagten erhielten 8, 4 und 3 Jahre, 2 wurden freigesprochen.

W. Petersburg, 31. Okt. In Petersburg haben sich heute mehrere Eisenbahnunfälle zugetragen. Bei der Station Tihonowa-Bustyn der Eisenbahnlinie Triest-Moskau stieß ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. 5 Wagen wurden zertrümmert. 1 Beamter getötet, 2 andere verletzt.

Auf der Strecke Moskau-Riganaß Brijnod fuhr bei der Station Dunfinitzki 280 Werst von Moskau ein Schnellzug auf einen Güterzug. Dabei kamen mehrere Personen um. Die Strecke wurde gesperrt.

Bei Verbitschew entgleiste ein von Warschau kommender Zug. 4 Passagiere wurden schwer, 10 leichter verletzt.

W. Tiflis, 31. Oktober. Bei dem Dorfe Dalisch stieß eine Abteilung Freiwilliger auf eine 16 Mann starke bewaffnete Räuberbande. 3 Stunden lang wurden Schüsse gewechselt. Zwei Freiwillige und ein Jude, die die Räuber gefangen mit sich führten, wurden getötet.

Verantw. Redakteur Hr. Meher, Kamen.

Gerichtsbrecher der Kamenet Zeitung Nr. 14. Kamen.

Am 5. November werde ich im Lokale des Herrn Fritz Hausemann, Kamen einen

Näh- und Zuschneide-Kursus eröffnen.

Anmeldungen werden schon jetzt dort entgegengenommen, auch wird jede gewünschte Auskunft gern erteilt. Zu reger Beteiligung ladet ergebenst ein

Johanna Küth,
akademisch geprüfte Lehrerin der theoretischen u. praktischen Zuschneidekunst.

HARMO-

niums in größter Auswahl, die weltbekannten, amerikanischen Qualitäts-Instrumente von Mason & Hamlin u. Eskey empfiehlt als Alleinvertreter deutsche Harmoniums mit Druck- u. Saugsystem, Pedalarmoniums, auch zur Miete und gegen Raten

Rud. IBACH Sohn

Kais. und Königl. Hof-Flügel- und Pianino-Fabrikant, Alleinvertreter d. Klavierspielapparate

Pianola und Aerola

Barmen,

der seit 1906 am Schwebelhof Rathausbrücke Barmen, Eingang Gemarkung, ein Spezial-Mustergewerbetreibender von über 100 Harmoniums unterhält und Kaufleuten die größten Vorteile bietet, weil er unbedingte Gewähr leistet, genau wie für seine eigenen Fabrikate, so auch für die von ihm vertriebenen Har-

NIUMS

6865 10241

Um Stoffe

vor Regenflecken und Einlaufen zu schützen, empfiehlt sich zum Defatieren

Färberei Galluschke,
Waschanstalt.

645 Weststraße 88.

Nur 1 Mk. das Los!

der XV. Strassburger Lotterie

Ziehung sicher 10. November

Günstige Gewinnaussichten

Gesamtbetrag 1. W. v.

39000 Mark

Hauptgewinn 11141

12500 Mark

1198 Gewinne zus.

26500 Mark

11 Lose 10 Mk.

Los 1 Mk. (Porto Liste 25) extra

empfehlen das General-Debit

J. Stürmer, Langstr. 107.

Hypotheken-Kapital

zu Umbelehungen und Neubauten (auch Bauvoranschläge) besorgt billigst bei hoher Beleihung

A. Dücker in Kamen.

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

erzeugt ein zartes, rosiges und jugendfrisches Aussehen, weiche, sammetweiche Haut und reinen, blendend schönen Teint. 1827 a St. 50 Pf. bei: Holnr. Jacobi.

Süßrahmbutter täglich frisch, 10 Pf. Col. 6.36
Blanchenhonig (rein) 10 Pf. 4.26, Taster Käse, vollf., 10 Pf. 3.25; 3. Probe 5 Pf. Butter u. 5 Pf. Honig od. 5 Pf. Butter u. 5 Pf. Käse. 5.16. Josef Nagler (Export.) Tluste 247 (via Oderberg 1. Schl.)

Die Beleidigung,

die ich gegen den Wirt Heinrich Klute gemacht habe, nehme ich hiermit zurück. *1162

Weddinghofen, d. 19. Okt. 1906.

Fritz Telgenkämper.

Bekanntmachung

der Herbst-Kontrollversammlungen 1906.

im Stadt und Landkreise Hamm.

Es werden hierdurch zur Teilnahme an der Kontrollversammlung zu nachstehend aufgeführten Orten und Zeiten aufgefördert:

1. Die Herren Offiziere, Maschineningenieure, Sanitätsbeamten und oberen Militär-(Marine-)Beamten der Reserve.

2. Die Unteroffiziere und Mannschaften der Jahressklassen 1899 bis 1906, darunter auch:

a) halbinvalide und zeitig ganzinvalide (dauernd ganzinvalide nehmen nicht teil),

b) wegen Unabkömmlichkeit und Feldbeschäftigung hinter die letzte Jahressklasse der Reserve, Landwehr I. und II. Aufgebots, zurückgestellt,

c) zur Disposition der Ersatzbehörden entlassene und d) zur Disposition der Truppen-(Marine-)teile beurlaubte.

3. Folgende Personen der Landwehr (Seewehr):

a) von der Jahressklasse 1894 alle diejenigen, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1894 eingetreten sind und b) von der Jahressklasse 1896 die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1896 eingetretenen Kavalleristen und reitenden Artilleristen, die 3 Jahre aktiv gedient haben, sowie

Bier- oder Mehrjährig-Freiwillige der Marine, die der Verpflichtung zur vier- oder mehrjährigen Dienstzeit nachgekommen sind und Mannschaften der Fußtruppen, der fahrenden Feldartillerie und des Trains, die 3 Jahre aktiv gedient haben und nach dem 31. März 1899 entlassen sind.

Zu stellen haben sich:

Böden, Saal des Herrn Wirts Lohmann an der Kirche.

Gemeinden: Böden, Osterböden, Westerböden, Altenböden und Lütgenböden vom Amtsbezirk Beldum und Flierich, Brüggen, Bramel und Penningen vom Amtsbezirk Rhynern.

Mittwoch, den 7. November, vormittags 8 Uhr:

Sämtliche Aufgeföhrte.

Beldum, Hofraum des Herrn Wirts Schimmlschulze.

Amtsbezirk Beldum, ausschließlich der Gemeinden: Böden, Osterböden, Westerböden, Altenböden, Lütgenböden, Bergkamen, Overberge, Seil, Rottum, Verne und Verche.

Mittwoch, den 7. November, vormittags 10 1/2 Uhr:

Sämtliche Aufgeföhrte.

Kamen, Hofraum des Herrn Wirts Reinhard (Schützenhof).

Stadt Kamen. Gemeinden: Bergkamen, Overberge, Seil, Rottum, Verne und Verche (vom Amtsbezirk Beldum) und Söbden (vom Amtsbezirk Unna-Kamen.)

Donnerstag, den 8. November, vormittags 8 Uhr: Sämtl. Herren Offiziere pp. d. Res. (siehe Ziffer 1 oben), sowie Unteroffiziere und Mannschaften der Jahressklassen 1899 bis 1901.

Freitag, den 9. November, vormittags 8 Uhr: Unteroffiziere und Mannschaften der Jahressklassen 1902 bis 1906 und von den Jahressklassen 1894 und 1896 die oben unter Ziffer 3 bezeichneten.

Methler, Hofraum des Herrn Wirts Pfennigheuer.

Gemeinden: Methler, Westid, Kaiserau, Wassercourt, Oberaden, Niederaden und Weddinghofen vom Amtsbezirk Unna-Kamen.

Donnerstag, den 8. November, vormittags 10 3/4 Uhr:

Sämtliche Aufgeföhrte.

Heeren, Wiese in der Nähe des Schachtes.

Befreiungen von den Kontrollversammlungen können nur durch das Bezirks-Kommando erfolgen. Bezügliche Gesuche sind von Unteroffizieren und Mannschaften beim Meldeamt Hamm einzureichen.

Sieft, im Oktober 1906.

Königliches Bezirks-Kommando.

Zu welcher Jahressklasse ein jeder Mann gehört, ist auf dem Deckel des Militärpasses zu ersehen.

Schriftliche Aufforderungen zu den Kontrollversammlungen ergeben nicht.

Eigenmächtiges Fortbleiben von der Kontrollversammlung wird als Ungehorsam gegen einen Dienstbefehl mit Arrest bestraft, eigenmächtiges Erscheinen zu einem andern, als für seinen Ort bestehenden Appellplatz oder zu einem andern, als für ihn angeordneten Appell wird ebenfalls bestraft.

Militärpass, Führungszeugnis und Kriegsbeurteilung oder Bahnnotiz sind mitzubringen.

Befreiungen von den Kontrollversammlungen können nur durch das Bezirks-Kommando erfolgen. Bezügliche Gesuche sind von Unteroffizieren und Mannschaften beim Meldeamt Hamm einzureichen.

Sieft, im Oktober 1906.

Königliches Bezirks-Kommando.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung,

Steinhauerei,

Lager in:

1. ur- u. Wandplatten, Thon- u. Cementröhren, Treppen-

stufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,

Cement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

..... Weiss- und Wasserkalk.

Ausführung von: Marmor, Terrazzo, Cement-

beton und Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: **Grab-Denkmal**

in Marmor, Syenit u. Sandstein. 189

Während der Brautzeit

liegt es im eigenen Interesse der jungen Dame, alle Fort-

schritte auf dem Gebiete der Kochkunst kennen zu lernen.

Jede Braut erhält umsonst von Dr. Oster Rezeptbücher

über die häusliche Backkunst, Milchspeisen, Einmachen,

Saucen, Nachspeisen.

Man schreibe an

Dr. Oster's Backpulver-Fabrik in Bielefeld.

Aufgesprungene Hände

befähigt überaus schnell und sicher **Ostermeyer's Herba-Seife**

Su hab. in allen Apoth., Drog. u. Parf. per Stadt 50 Pf. u. 1 Mk.

Kamener Musik-Verein

Direktion: C. Holtschneider.

I. Vereins-Konzert

am Sonntag dem 11. November 1906, abends 5 1/2 Uhr, im **Liebig'schen Saale** (Bahnhofs-Hotel)

unter Mitwirkung von Frau Hett. Buthenuth (Alt), des Herrn Musikdirektor C. Holtschneider (Klavier) und der Konservatoriums-Kammer-Musik-Vereinigung Herrn Schmidt-Reineke (Violine), Pörsken (Viola), Cahnbley (Cello).

Chor- und Solisten-Vorträge.

Konzertflügel: Rud. Ibach Sohn, Barmen.

Eintrittspreis inkl. Programm und Text:

No. 1—200 1.70 Mk.

No. 201—300 1.20 „

Schülerkarten 0.50 „

bei den Herren Wilh. Felting, C. Holtmann und A. Liebig (Bahnhofs-Hotel). 1164

Kamener Musik-Verein.

Die verehrlichen passiven Mitglieder werden gebeten, ihre Plätze zu dem am Sonntag dem 11. November cr. stattfindenden Konzert bis zum 6. ds. Mts. beim Vereinsrendanten Herrn Frieling zu belegen.

1163 i

Der Vorstand.

Evang. Arbeiter- und Bürger-Verein Methler.

Sonntag den 4. November cr., nachm. 4 Uhr:

Außerordentliche General-Versammlung

beim Wirt Pfennigheuer.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.

2. Nochmalige Beschlussfassung über Veränderung der Statuten (§§ 13 und 14).

3. Verschiedenes.

Im Anschluß an die Versammlung, pünktl. 5 Uhr:

Reformationsfest-Feier

bestehend in

Festrede (Herr Pastor Richter), Aufführung eines ev.

Festspiels aus der Hugenottenzeit (Mitglieder des Jünglingsvereins), Vorträge des Psalmenchors und Liedern eines Kinderchors.

Eintritt frei.

Um zahlreichen Besuch bittet freundlichst

1160 i

Der Vorstand.

Große Auswahl in **Porzellan- und Glaswaren,** als Kaffee- u. Thee-Service, Fleisch- und Gemüse-schüsseln, Bier- und Biför-Service etc. etc. vorrätig bei **J. Brombach, Camen.**

Ingenieurschule zu Mannheim

Städtisch subventionierte höhere technische Fachschule.

Programme kostenlos durch das Sekretariat.

Gesangverein „Einigkeit“ Weddinghofen.

Sonntag, 4. November nachmittags 5 Uhr außerordentliche

General-Versammlung

Nach der Versammlung: **Gesang-Übung.**

Um zahlreichen Erscheinen ersucht

1165

Der Vorstand.

Turn- „Deutsche Eiche“ Verein Weddinghofen.

General-Versammlung

Sonntag, den 4. Novbr., nachmittags 4 Uhr.

Tages-Ordnung

wird im Vereinslokale bekannt gemacht.

1166?

Der Vorstand.

Radfahrer-Verein „Germania“ Weddinghofen.

General-Versammlung

Sonntag den 4. Novbr., nachmittags 3 Uhr.

1167!

Der Vorstand.

Täglich frische Spekulationen.

C. Hillmann,

Kamen.

1159*

Eine bessere Wohnung

an der Bahnhofstraße — 5

Zimmer, 1 Mansarden-

zimmer und Keller — sofort

zu vermieten.

Näheres: *116

Bahnhofstraße 10.

Putzenurmit

GLOBUS PUTZ-EXTRACT

Globus Putzextract

Bestes Putzmittel der Welt

Marktpreise.

Neuf, den 29. Okt. 1906.

Produktionsliste.

100 Kilo 18,0 | 017,0

100 Kilo 16,30 | 15,30

100 Kilo 17,50 | 17,00

100 Kilo 67,75

100 Kilo 68,75

100 Kilo 70,75

100 Kilo 27,50

100 Kilo 28,50

100 Kilo 119,00

100 Kilo 122,00

100 Kilo 18,00

100 Kilo 3,40

100 Kilo 5,40

100 Kilo 2,50

100 Kilo 2,50

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 131.

Donnerstag den 1. November 1906.

34. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Die Regierung und der polnische Schulstreik.

Die polnischen Reichstagsabgeordneten v. Grabski und Graf Kielbasinski haben ein Telegramm an den Kultusminister gerichtet, in dem sie forsch und hart, wie das den Polen geziemt, die „sofortige Beseitigung der kulturwidrigen Arreststrafen“ (der streikenden Kinder nämlich) fordern, worauf Herr v. Studt ihnen wie folgt geantwortet hat:

„Die Aufhebung der Arreststrafen gegen die Schulkinder, welche die bestehende Schulordnung verletzen, lehne ich ab. Kulturwidrig ist die Hektik, welche die Väter der Schulkinder dazu verführt, letzteren Ungehorsam gegen Anordnungen der Schulbehörden zur Pflicht zu machen. Diese Anordnungen werden mit allen gesetzlich zulässigen Mitteln durchgeführt werden.“

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ begleitet die Veröffentlichung dieses Telegramms mit folgender hochförmlichen Note:

„Wir veröffentlichen diese Antwort, um zu zeigen, daß die Unterrichtsverwaltung nicht daran denkt, den polnischen Forderungen auch nur in einem Punkte nachzugeben. Die Staatsregierung wird ruhig, aber nachdrücklich, der polnischen Bevölkerung zum Bewußtsein bringen, daß in der deutschen Volksschule nicht leidenschaftliche Agitatoren das entscheidende Wort führen, daß vielmehr diejenigen wohl erwogenen Anordnungen, welche im Interesse der Bevölkerung und des Staatswohles notwendig sind, ohne Schranken durchgeführt werden.“

Zwischen geht es dort, wo die polnischen Fanatiker das Heft haben, immer kulturbedingender zu. Aus Hohenhausen wird von einem Attentat auf den katholischen Lehrer Duzmal in Osjewo berichtet. Dem Lehrer wurde am 29. Oktober 10 Uhr das Haus mit Steinen bombardiert und sämtliche Fensterscheiben zertrümmert. Gleichzeitig wurde aber auch von der Postseite aus ein scharfer Schuß in die Kammer gegen den eben ausbleibenden Lehrer abgegeben. Für die persönliche Sicherheit des Lehrers hat jetzt die Gemeinde zwei bewaffnete Wächter anstellen müssen. Duzmal ist ein gelehrter, ruhiger Mann, der sich bisher überall größter Beliebtheit erfreute.

Deutschland.

Der Kaiser hat sich eine Erklärung zugezogen. Das Befinden gibt aber in keiner Weise zu Besorgnis Anlaß. Die leichte Erkrankung des Monarchen bedingt nur, daß der Kaiser sich zur Zeit nicht einem anhaltenden Aufenthalt im Freien aussetzt.

Mannigfaltiges.

Die geheimnisvolle Zahnoperation. Das Abenteuer der Frieda Wagner in Berlin, der, wie berichtet, auf Veranlassung einer fremden Dame ohne bekannten Grund zwei Zähne ausgezogen wurden, hat nunmehr eine gewisse Aufklärung gefunden. Als Täterin wurde die 15jährige Buchhalterin Ida Michaelis aus Steglitz ermittelt, die aber über den Grund ihres schlimmen Streiches keine präzisen Angaben machen kann oder machen will. Die Ermittlung geschah auf folgende Weise: Der mit Bearbeitung der Angelegenheit betraute Kriminalkommissar Dr. Kopp ließ die kleine Wagner in Begleitung eines Beamten eine Fahrt mit einem Straßenbahnwagen der Linie 81, die sie nach ihrer Erinnerung mit der Fremden benutzt hatte, ausführen. Auf dem Schlossplatz erinnerte sich das Mädchen aber nur noch, es mit der Dame dort ausgestiegen sei. Auch eine Fahrt durch den südwestlichen Stadtteil führte zu keinem Resultat. Frieda W. erzählte dem Beamten viel von einem Kirchhof, auf den sie von der Unbekannten geführt wurde, und es ließ sich feststellen, daß dies der Matthäikirchhof in der Groß-Görschenstraße war. Der Beamte fuhr mit dem Mädchen dorthin, und Frieda erklärte sogleich, daß dies der richtige Kirchhof sei. Sie geleitete dann den Beamten nach der Culmstraße und zeigte ihm schon von weitem das Haus Nr. 5, in dem der Dentist Hans Gustav wohnt. Dieser hatte die merkwürdige Zahnoperation auf Veranlassung der Michaelis ausgeführt. Der Dentist kannte Namen und Adresse der letzteren, so daß zur Verhaftung der Michaelis geschritten werden konnte, die durch einen Steglitzer Polizeibeamten ausgeführt wurde. Darauf brachte man das wunderbare Fräulein nach dem Berliner Polizeipräsidium. Ida Michaelis ist die Tochter eines allgemein geachteten Zimmermanns, in der Schlossstraße 118 zu Steglitz wohnhaft. Auf dem Präsidium, wohin auch Frieda Wagner mit ihrer Mutter gerufen wurde, ergaben die Vernehmungen der Michaelis folgendes: Sie hatte am Dienstag ihre sieben Jahre alte in der Petersburger Straße 43 wohnende Nichte zu dem orthopädischen Turnunterricht im Krankenhaus am Friedrichshain begleitet, wo ihr beim Gesang die Frieda Wagner durch ihre schöne Stimme auffiel. Draußen trat sie an das Mädchen heran, stellte sich ihr als königliche Opernsängerin Cleonore von Sassen vor und forderte sie auf, mit ihr nach München zu reisen. Dort werde es ihr

Der Kronprinz soll während des bevorstehenden Winterhalbjahres durch den Oberpräsidenten von Potsdam in die Zivilverwaltung der Monarchie eingeführt werden. Dies hat der Kaiser durch folgende Order an den Oberpräsidenten v. Trott zu Solz unter dem 24. Oktober bestimmt:

Es ist mein Wille, daß mein Sohn, der Kronprinz, Kaiserliche und königliche Hoheit, entsprechend seinem Wunsche und der hergebrachten Sitte meines Hauses gemäß während des bevorstehenden Winterhalbjahres in die Kenntnis der Zivilverwaltung meiner Monarchie durch Sie eingeführt werde. Das von Ihnen entworfene Programm, mit welchem der Kronprinz einverstanden ist, ist mir vorgelegt worden und hat meine volle Billigung gefunden. Ich beauftrage Sie, demgemäß das Weitere zu veranlassen.

Der neue Marineetat wird nach der Danziger Ztg. eine Steigerung der Gesamtforderungen von rund 22 Millionen Mark aufweisen. Davon entfallen 14 Millionen auf Schiffsbauten, 8 Millionen für fortwährende Ausgaben.

(Gegen die Fleischsteuerung.) Die Köln. Ztg. verbreitet sich an leitender Stelle in einem beachtenswerten Artikel über die Folgen und Ursachen der andauernden Fleischsteuerung, und fordert den Landwirtschaftsminister zur Niederlegung seines Amtes auf, da er in der Fleischfrage selbst Interesse sei. Die ganze Politik der Regierung sei darauf gerichtet, den Großgrundbesitzern gefällig zu sein. Was auch die Bevölkerung beweise, eine maßgebende Meinung des leitenden Ministers sei nicht zu erwirken. Es sei die höchste Zeit, daß der Reichstag zusammentrete, um mit diesen Zuständen gründlich abzurechnen. Wer es ernst mit dem deutschen Vaterlande meine, dürfe nicht weiter zusehen, wie die Regierung durch Taktlosigkeit, Schlappheit, sowie Nichtachtung aller Volkserregungen immer größere Bruchteile des Bürgertums in die Reihen der Sozialdemokratie treibe.

Der Vorstand der Rheinischen Landwirtschaftskammer hat es für angängig erklärt, daß wöchentlich 1000—1500 Schweine aus Holland eingeführt werden. Die Kammer hält es nur für nötig, daß die Städte sich der eingeführten Schweine bemächtigen, damit sie nicht in die Hände der Händler fallen.

Ausland.

Marokko.

Die Lage in Marokko ist in letzter Zeit berart

geworden, daß man beinahe wieder von einer Marokkofrage sprechen darf, die man doch durch die Konferenz von Algieras begraben wähnte. Die Marokkaner scheinen ungeduldig zu werden darüber, daß die ihnen verheißenen Reformen noch immer nicht kommen wollen und benehmen sich höchst unliebenswürdig gegen die Europäer. Frankreich und Spanien sind gleich dabei, mit militärischer Macht einzuschreiten. Frankreich schickt sich an, auf zwei Stellen gegen Marokko vorzugehen, einmal im Süden zu Lande an der algerisch-marokkanischen Grenze und sodann zu Wasser gegenüber den Wirren in der Hafenstadt Arzila. Hier hat sich noch vor Ankunft des französischen Kriegsschiffes die Situation in ganz merkwürdiger Weise verändert. Raisuli, der frühere Räuberchef, jetzige Gouverneur der Umgegend von Tanger, hat den Zwischenfall von Arzila benutzt zu einer Erweiterung seiner Machtsphäre. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Tanger: Die Einnahme der Stadt Arzila durch Raisuli erfolgte, nachdem sich die räuberischen Bergstämme, in deren Gewalt sie sich mehrere Tage befunden hatte, vor seiner überlegenen Macht zurückgezogen hatten. Die Regierung soll Raisuli den Gouverneurposten von Arzila zugesichert haben, wodurch seine Macht einen bedeutenden Zuwachs erhalten würde. Von besonderer Wichtigkeit ist, daß damit eine Hafenstadt in seine Einflusssphäre gelangt, wodurch er in die Lage versetzt wird, sich jederzeit mit Waffen und Munition versehen zu können. Die Franzosen fänden somit für ihre Kriegsschiffe bei Arzila nichts mehr zu tun vor. Um so wunderbarer muß es berühren, daß ein Panzerschiff, ein Kreuzer sowie eine Anzahl Torpedoboote, die gegenwärtig an den Übungen des Mittelmeergeschwaders bei Korsika teilnehmen, nach Toulon zurückkehren werden, um Lebensmittel und Kriegsvorrat aufzunehmen, damit sie sich für die Abfahrt nach Marokko vorbereiten können. Der Zweck dieses großen Aufgebots ist nicht recht einzusehen. Oder will man Raisuli aus Arzila verjagen?

Westfalen und Rheinland.

Herforn, 30. Okt. Bei der Wahl der Vertreter zur Allgemeinen Ortskrankenkasse siegte bei großer Beteiligung die Liste der vereinigten christl. Arbeiterschaft. Letztere erhielt 709 Stimmen, während die Sozialdemokraten trotz größter Anstrengung es nur auf 479 Stimmen brachten.

hundsänger liegt besonders darin, die Neze so zu legen, daß die scheuen Tiere davon nichts wittern. Im Austrage einer hiesigen Fischerfirma haben die Zinkenwälder Fischer im vorigen Frühjahr gegen 100 lebende Seehunde auf diese Weise eingefangen. Die Tiere werden fast ausschließlich nach auswärts abgesetzt und unter Anwendung einer besonderen Vorrichtung mit der Eisenbahn als Schnellzugsgut versendet, und zwar nach Oesterreich-Ungarn, selbst nach Rumänien und Italien für parkartige Anlagen usw. Am meisten gekauft aber werden sie in Deutschland für zoologische Gärten und das Stück mit 20 Mark bezahlt. Da die Nachfrage nach Seehunden in starker Zunahme begriffen ist, so haben die Fischer zum ersten Male in diesem Jahr auch den Fang auf die Herbstmonate ausgedehnt und sind kürzlich mit sechs großen und zwei kleinen Seehunden heimgekehrt.

Ein genialer Schwindler. Ein Mann, gegen den der nun gefasste Hauptmann von Köpenick ein Waffentatbestand war, und der noch ganz andere Leute zu täuschen verstand, als den Bürgermeister einer Kleinstadt, war der angebliche „Graf von Auersperg“, der vor Jahren beide Hemisphären unsicher machte. Er operierte mit gestohlenen und gefälschten Empfehlungsschreiben der höchsten Persönlichkeiten, u. a. mit Handschreiben der Kaiserin von Oesterreich, und verstand es, überall so große Summen zu ergaunern, daß er mit eigens für ihn gecharterten Dampfern große Expeditionen unternehmen konnte. Der berühmte Tegetthof ging ihm auf den Leim und empfing ihn auf seinem Admiralschiff auf der Rede von Funchal mit militärischen Ehren. In Adelaide verlobte er sich mit der Tochter des Gouverneurs, verschwand aber, als ihm Entdeckung drohte. In Kalkutta endlich wurde er, als er eine Bank gerade um 200 000 Mark geprellt hatte, verhaftet, und nun stellte sich heraus, daß der von den österreichischen Gesandten und Konsulen und von der ausländischen Gesellschaft fetterte Kavaller, der durchaus als vollendeter Gentleman auftrat, ein sächsischer Schneidergeselle namens Georg Meher war.

Brand bei Brodhaus in Leipzig. In der Offizin von Brodhaus' Verlagsanstalt erfolgte in vergangener Nacht eine große Explosion. Mehrere tausend Bentner Briketts, die in den Kellerräumen aufgestapelt lagen, waren durch Gasentwicklung in Brand geraten. Ein bedeutender Materialschaden entstand.

Ein fürchterlicher Brand hat das an der südwestfälischen Grenze gelegene Bergdorf Joanna zer

20. Bochum, 30. Okt. Ein Prozeß, dessen silbernes Jubiläum bald begangen werden kann, ohne daß er bisher endgültig hat erledigt werden können, wird von der Viktoria-Brauerei A.-G. hier gegen die Gewerkschaft Konstantin der Große seit dreißig Jahren geführt. Unter den Kellereien der genannten Brauerei befindet sich mit seinem Bergbau der Schacht 3 der Gewerkschaft Konstantin (früher Herminengrube-Viborius bezw. Ritterburg). Die Viktoria-Brauerei behauptet nun, daß ihr durch die genannte Grube das Wasser ihrer Brunnen abgegraben worden sei. Wenn wir nicht irren, beträgt das Objekt des Rechtsstreites 150- bis 200.000 Mk. Vor dem Reichsgericht hat die Brauerei ein obliegendes Urteil erstritten. Die Entscheidung ist jedoch nur prinzipiell; der Schaden bleibt noch festzustellen. Im vorigen Jahre hat nun, wie in der Generalversammlung der Viktoria-Brauerei auf Anfrage mitgeteilt wurde, die Gewerkschaft Konstantin der Große einen Antrag gestellt, sie war dabei auf Wasser gestiegen. Dieses Wasser ist aber inzwischen wieder versiegt. Die Verwaltung der Viktoria-Brauerei hofft, daß es ihren Bemühungen gelingen werde, im Falle ein abschließendes Urteil in der Angelegenheit zu erlangen.

Hagen, 31. Okt. Ein Millionenprozeß wurde dieser Tage beim Landgericht Hannover, Zivilkammer II, zu Ende geführt. Es lagte der Bergwerksunternehmer, Kommerzienrat Julius Rieber aus Hagen-Limburg gegen den Generaldirektor Emil Möhrke in Hannover auf Herausgabe von Aktien im Werte von 1 Million. Es handelte sich, wie bekannt, um 1000 Holsburg-Aktien. Das Gericht erkannte auf kostenpflichtige Abweisung der Klage. Das Gericht habe die den Klageanspruch vernichtende Urrede des Beklagten als erwiesen angesehen. Die in der Depesche vom März 1901 enthaltene Willenserklärung des Klägers und die Annahme dieser Erklärung durch den Beklagten habe das Gericht als eine Einigung der Parteien über den Übergang des Eigentums der im Besitz des Beklagten befindlichen Aktien auf den Beklagten als Erwerb im Sinne des § 929, 2. B. G.-B. angesehen.

Meiderich, 30. Okt. In Neumühl stießen zwei Straßenwagen zusammen, wobei ein Mädchen erheblich, eine ältere Person leichter verletzt wurde. Beide Wagen sind stark beschädigt.

Köln, 31. Okt. (Fürst und Millionärin.) In diesem Gesellschaftsreisen befindet man lebhaft die täglich erwartete Bekanntmachung der Verlobung der reichsten Dame der Rheinstadt, der verwitweten Frau Dörmann mit dem Fürsten Heinrich von Hanau. Der Fürst hält sich seit mehreren Wochen schon in Köln auf und gedenkt, dort seinen Wohnsitz zu nehmen. Er steht im 64. Lebensjahre und ist das achte von den 8 Kindern, die der morganaulischen Ehe des letzten Kurfürsten Friedrich Wilhelm I. von Hessen mit Gertrude Falkenstein, der geschiedenen Frau des preussischen Leutnants Lehmann und Tochter eines Berliner Weinhändlers, entsprossen. Den Titel einer Fürstin von Hanau und Gräfin von Schaumburg verlieh der Kurfürst seiner Gemahlin für sich und ihre Nachkommen im Jahre 1853. Fürst Heinrich erbte die Fürstentümer im vorigen Jahre nach dem Tode seines kinderlosen Bruders Karl. Als das Kurfürstentum Hessen 1866 von der deutschen Länderkarte verschwand, gehörte er als Leutnant dem hessischen Leibgarderegiment in Kassel an. Er ist als Familienoberhaupt, Besitzer der von seinem Vater gestifteten Fideikommissarischen Hofwies und Ziner in Wöhrden, die einen beträchtlichen Wert darstellen. Das Vermögen seiner künftigen Gemahlin, der Frau Dörmann, wird auf 100 bis 120 Millionen geschätzt, und ihr Jahreseinkommen dementsprechend auf 6 Millionen Mark. Sie ist dessen alleinige Herrin, da ihre beiden Söhne jung gestorben sind; der eine war mit einer Tochter des in diesen Tagen verstorbenen Professors Simrod verheiratet.

Köln, 31. Okt. (Mehrfachverbrechen.) Gestern vormittag gegen 1/8 Uhr wurde in der Krefelderstraße die 9jährige Schülerin Paula Bauer aus der Süderstraße, als sie, hinter einem Fuhrwerk schreitend, das Straßenbahngeleise betrat, von einem Triebwagen der Straßenbahn erfasst und überfahren. Dem bedauernswerten Kinde wurde das linke Bein abgefahren, das rechte stark gequetscht; es starb kurz nach seiner Aufnahme im Bürgerhospital. Hinter dem Fuhrwerk verkehrend, hatte es den heranfahrenden Straßenbahnwagen nicht gesehen, und ebenso hat der Straßenbahnwagenführer das plötzlich gegen den Wagen laufende Kind erst gesehen, als das Unglück bereits geschehen war.

Saarbrücken, 31. Okt. Bei der Bischofsfeier in Bückebach zersprang ein Böller. Der Bergmann Trost, den ein Sprengstück traf, war sofort tot.

Wachen, 31. Okt. In der Bluttat in Heerlen, die trotz der bisher in die Öffentlichkeit gedruckten Meldungen in ein geheimnisvolles Dunkel gehüllt blieb, erfahren wir noch folgende Einzelheiten: die getötete Frau, ein flares Bild über den Hergang der Schießaffäre zu geben: Schauplatz der Tat war das Restaurant „Zum goldenen Bären“ am Wilhelmstein, das um die angegebene Zeit von etwa 20 Personen, den verschiedensten Berufen angehörig, besucht war. Die Gesellschaft ahnte nichts Böses, als die drei aus Westfalen zugereisten, auf Grube „Carl de Schenberg“ beschäftigten Bergleute Heinrich Heuser, Alois Buschmann und Bestinn eintraten und Getränke forderten. Nach einigen Minuten begannen sie Gängel. Das veranlaßte den Restaurateur, sie zum Verlassen des Lokals aufzufordern. Das Kleblatt war bis zur Tür gedrängt worden, als einer von ihnen — wie später festgestellt wurde, Heuser — plötzlich einen Revolver zog und auf die Menge einschloß. Brigadier de Kerk, der vergeblich versucht hatte, die drei in Wille an die Tür zu bringen, griff nun ebenfalls zur Schusswaffe, worauf die Bergleute sich schnellig entfernten. Als die Menge sich von dem ersten Schreck erholt hatte, lag ein gewisser Peters mit durchschossenem Herzen entseelt am Boden, ein anderer, Kaspar Kellissen mit Namen, lag lebend; er verließ nach kurzer Zeit. Als Dritter lag am Boden Brigadier de Kerk. Dieser hatte einen Schuß durch den Arm und einen ins Gesicht erhalten, und war nach starkem Blutverlust ohnmächtig hingefallen. Am später Abend wurde Heuser in seinem Koffhaus im Bette liegend gefunden. Eine Revolverkugel des Brigadiers hatte ihm ein Bein durchgeschossen. Der erschossene Peters hinterließ Frau und sechs Kinder, Kellissen ist Witwer mit vier Kindern. Trotz seiner Verletzung wurde Heuser ins Gefängnis transportiert. Er ist der Mörder von Peters und Kellissen, während Buschmann den Brigadier getroffen hat. Bestinn hat, wie man annimmt, nicht geschossen. Buschmann und Bestinn sind flüchtig.

Wachen, 31. Okt. (Todesurteil.) Sonntagabend gegen 9 Uhr führte in der Vincenzstraße ein 3jähriges Mädchen, das die Eltern in der Wohnung allein gelassen hatte, aus dem 3. Stock auf die Straße und blieb sofort tot. Das Kind hatte sich selbst das Fenster geöffnet.

Volljährige Hauskinder.

Nach dem Allgemeinen Preussischen Landrecht scheidet ein Kind durch den Eintritt der Volljährigkeit noch nicht ohne weiteres aus der väterlichen Gewalt; dazu war vielmehr noch erforderlich, daß es selbstständig eine Wirtschaft errichtet. Danach stand also ein Kind, wenn es noch weilt in der väterlichen Gewalt, auch fern von der väterlichen Gewalt. Das ist durch die Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches geändert worden. Sobald jemand das 21. Lebensjahr vollendet hat und damit volljährig geworden ist — das B. G.-B. gebraucht den Ausdruck „Volljährigkeit“, nicht „Großjährigkeit“ —, endet die väterliche Gewalt von selbst; eines besonderen Ausgescheidens aus dem Vaterhause bedarf es nicht. Daher nimmt jetzt das volljährige Kind, das bei den Eltern wohnt, selbst, gegenüber diesen dieselbe rechtliche Stellung ein wie dasjenige, das einen selbstständigen Haushalt führt. Es ist nunmehr rechtlich ganz selbstständig, kann aber sein Vermögen frei verfügen, sich nach Belieben verheiraten, kurz, es ist unbeschränkt geschäftsfähig. Nun liegt es aber in der Natur der Sache, daß der elterliche Einfluß auch nach Aufhören der elterlichen Gewalt weiter wirkt, namentlich dann, wenn das Kind die häusliche Gemeinschaft mit den Eltern fernerhin teilt, und dem trägt das Bürgerliche Gesetzbuch Rechnung, indem es an die Fortsetzung der häuslichen Gemeinschaft bestimmte Rechtsfolgen knüpft.

Nach § 1617 ist das Kind, solange es dem elterlichen Hausstande angehört und von den Eltern unterhalten wird, verpflichtet, in einer seinen Kräften und seiner Lebensstellung entsprechenden Weise den Eltern in ihrem Hauswesen und Geschäfte Dienste zu leisten. Außer der Zugehörigkeit zum elterlichen Hausstand ist also noch Voraussetzung, daß die Eltern das Kind unterhalten, und zwar ist es gleich, ob die Kosten des Unterhalts lediglich von den Eltern bestritten werden oder ob diese dazu etwa die Einkünfte aus eigenem Vermögen des Kindes verwenden. Sehr häufig pflegen ältere Kinder, die ja in der Regel durch selbstständige Tätigkeit Geld verdienen, ein sogenanntes Kostgeld den Eltern zu entrichten. Auch das entbindet sie von der Verpflichtung zur Leistung von Diensten nicht; meistens bedt ja auch ein solches Kostgeld nur zu einem Teil die Aufwendungen, die der Unterhalt eines Kindes erfordert.

Das Hauskind braucht nur solche Dienste zu leisten, die seinen Kräften und seiner Lebensstellung entsprechen. Der Sohn, der als Buchhalter in einem Geschäft tätig ist, muß z. B. seinem Vater, einem Handwerksmeister, auf dessen Verlangen die geringen Väter führen, eine Arbeit, die er vielleicht Sonntags in zwei Stunden erledigt. Oder eine Tochter, die schneidert, muß die geringfügigen Ausbesserungen an den Kleidern der Eltern vornehmen, Knöpfe annähen und dergleichen. Eine Tochter, die gar den ganzen Tag zu Hause ist, wird tüchtig in der Wirtschaft mitzuarbeiten müssen usw. Dagegen braucht eine Lehrerin nicht schwerer Hausdienarbeiten im Geschäft des Vaters zu verrichten.

Was das Hauskind durch seine Tätigkeit im Geschäft der Eltern verdient, gehört den Eltern, und es kann auch keine Vergütung für seine Dienste verlangen. Freilich können die Eltern mit dem Kinde andere lautende Vereinbarungen treffen. Der Vater kann seinen Sohn als Gesellen in sein Geschäft nehmen, also mit ihm einen regelrechten Dienstvertrag abschließen, wie mit jedem beliebigen Dritten. In einem solchen Falle müssen für das Hauskind auch Instandhaltungskosten geleistet werden, es unterliegt der Krankenversicherungspflicht usw.

Nach dem volljährigen Hauskind zur Bestreitung der Kosten des Haushalts aus seinem Vermögen eine Aufwendung, oder überläßt es zu diesem Zwecke etwas aus seinem Vermögen, so wird im allgemeinen angenommen, daß es seinen Ertrag dafür haben will. Bezieht z. B. der Sohn für seine geringbemittelten Eltern die Miete, so kann er das Geld nur dann zurückverlangen, wenn er zu erkennen gegeben hat, daß er es ihnen nur leihen wollte. Unterläßt ein volljähriges Hauskind, das ja an sich frei über sein Vermögen verfügen kann, dieses der Verwaltung der Eltern, so haben die Eltern die Einkünfte aus dem Vermögen in erster Linie für die Verwaltung des Vermögens und zur Erfüllung der Verpflichtungen des Kindes zu verwenden, im übrigen aber können sie die Einkünfte nach freiem Ermessen verwenden. Allerdings hat das Kind das Recht, eine abweichende Bestimmung zu treffen.

Nach den vorstehend besprochenen Gesetzesbestimmungen sind die Rechtsverhältnisse zu entscheiden, die so häufig bei Nachlassregulierungen entstehen. Vielfach erhebt nämlich ein Kind, wenn der Vater oder die Mutter gestorben ist, besondere Ansprüche an den Nachlass, indem es sich darauf beruft, es habe den Eltern im Geschäft Dienste geleistet oder sie aus seinem Vermögen unterhalten, derartige Ansprüche sind nur dann berechtigt, wenn dem Kinde ausdrücklich von den Eltern eine Entschädigung zugesagt worden ist. Vielmehr, vielleicht noch öfter ereignet sich der umgekehrte Fall, nämlich der, daß von einem Kind, das von den Eltern unterhalten worden ist, seitens der miterbenden Geschwister verlangt wird, es solle sich von seinem Erbteil den Betrag abziehen lassen, der für seinen Unterhalt aufgewendet worden ist. Auch ein solches Verlangen ist meistens unberechtigt; es kann nur dann geltend gemacht werden, wenn eine dahingehende Vereinbarung mit den Eltern getroffen worden ist; denn wenn Eltern ihren Kindern Unterhalt gewähren, so ist gemäß B. G.-B. im Zweifel anzunehmen, daß die Absicht besteht, Ertrag zu verlangen.

Die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches geben nur dem, was schon tatsächlich Gebrauch ist, auch rechtliche Geltung; denn in der Regel verlangen Eltern und Kinder, die in gemeinsamem Hausstande leben, nicht für jede Kleinigkeit, die sie einander zuwenden, Entschädigung; jeder trägt eben nach seinen Kräften zum gemeinsamen Hausstande bei. Ist das volljährige Kind damit nicht einverstanden, so ist es ihm unbenommen, jederzeit durch Auscheiden aus dem elterlichen Hause jener seiner Abhängigkeit ein Ende zu machen; denn es ist ja in vollem Umfange geschäftsfähig.

Bermischtes.

Der Papst ließ der Gemahlin des Staatssekretärs von Tschirschky sein Bild mit folgender eigenhändiger Widmung überreichen: „Der geliebten Tochter Maria von Tschirschky und allen den lieben Jüngern mit dem Wunsch besten Wohlergehens erteilt von Herzen den apostolischen Segen Pius X.“

Schrecklicher Selbstmord eines Milliardärs. Die Daily Mail meldet aus New York, daß der amerikanische Milliardär Joseph Gifford Selbstmord verübte. Er lud eine alte Kanone in seinem Garten mit allen möglichen eisernen Gegenständen und Schießpulver, verschloß diese Ladung mit einem selbstständigen Zeitzylinder und stellte sich darauf mit dem Kopf gerade vor die Öffnung der Kanone. In dieser Position blieb er stehen, bis die Ladung mit furchtbarer Gewalt losging und ihn zerschmetterte. Gifford war das Haupt einer alten bekannten Massachusettser Familie.

Liebesstragödie einer Kabarettfängerin. Einen traurigen Abschluß hat ein Liebesverhältnis gefunden, das bis vor kurzem zwischen einem jungen Lebemann aus der vornehmen Welt und einer Kabarettfängerin in Berlin bestanden hatte. In einer jener Vergnügungsstätten, die des Nachts eine besondere Anziehungskraft ausüben, hatte der junge Mann die Dame kennen gelernt. Sie stand erst im Beginn ihrer künstlerischen Laufbahn, fiel aber durch ihre elegante Erscheinung und ihr liebenswürdiges Wesen allgemein auf. So war es begreiflich, daß die beiden sich bald näher tra-

ten und ein regelrechtes Liebesverhältnis eingingen. Es währte jedoch nicht lange, da wurde er ihrer überdrüssig und beschloß, die Liaison zu lösen. Das glaubte die Künstlerin nicht überleben zu können, und so kam es zur Katastrophe. Als Sonntag nacht der junge Mann, der in Berlin dem Rechtsstudium obliegt, mit einem seiner Freunde im Cafe saß, wurde er plötzlich dringend am Telefon gerufen. Es war seine Geliebte, die ihm die Mitteilung machte, daß sie ihrem Leben ein gewalttames Ende zu machen bereit sei. Alle Vorstellungen am Fernsprecher fruchteten nichts — das junge Mädchen war fest entschlossen. Nun eilte der Student zum zuständigen Polizeirevier und begab sich mit einem Beamten in die Wohnung der jungen Dame. Es war zu spät. Blutüberströmt lag die Künstlerin auf ihrer Chaiselongue; sie hatte sich einen Schuß in die rechte Schläfe beigebracht. Einem herbeigerufenen Arzt gelang es, das reichlich hervorströmende Blut zu stillen und die junge Dame vorläufig am Leben zu erhalten. Die Verletzungen sind jedoch so schwer, daß wenig Hoffnung besteht, die in ihren Erwartungen arg getäuschte Künstlerin vom Tode zu erretten. Im Elisabeth-Krankenhaus liegt das junge Mädchen schwer krank darnieder, ohne daß ihr bisher das Bewußtsein zurückgekehrt ist.

Bei der Verhaftung erschossen. Vor den Augen zweier Kriminalbeamten hat sich der 26jährige Hausdiener Wilhelm Bierlach, der in der Vorfiggstr. 20 in Berlin in Schlafstelle wohnte, erschossen. B. hatte mit einem jungen Mädchen, das bei einem Arzt in der Spandauerstraße 20 als Hausmädchen angestellt war, nahezu sechs Jahre hindurch verkehrt. Da die Braut annahm, daß das Verhältnis doch nicht zu einer Heirat führen würde, verlobte sie sich mit einem anderen jungen Manne. B. faßte den Entschluß, lieber die Braut zu töten, als sie am Arm eines andern zu sehen. Er begab sich am Freitagabend nach der Wohnung der Geliebten, um seinen Plan auszuführen. Das Attentat wurde jedoch vereitelt, und aus Aerger hierüber schnitt er sich die Pulsader auf. Er wurde verhaftet, am Sonnabend aber wieder auf freien Fuß gesetzt. Gestern vormittag erschienen zwei Kriminalbeamte in der Vorfiggstraße 20, um B. wieder festzunehmen. Er lag noch bei dem Erscheinen der Polizei im Bett, griff plötzlich unter sein Kopfkissen, zog einen Revolver hervor, und jagte sich, ehe ihn die Beamten daran hindern konnten, eine Kugel in die Schläfe. Der Selbstmörder sank sofort nieder.

Hypnotisiert und lebendig begraben. Von einem bemerkwürdigen Experiment eines indischen „Professors“ namens W. A. Barclay wird aus Kingston (Jamaika) berichtet. Dieser Professor, ein Indier von Geburt, hypnotisierte seine Frau, eine Weiße, und begrub sie in Gegenwart einer großen Menschenmenge in einem Sarge acht Fuß tief unter der Erde, wo sie sechs Tage lang begraben bleiben sollte. Das Grab war bereits gegraben, als der Hypnotiseur mit seiner Frau ankam, und der offene Sarg stand neben der Grube. Die Frau stieg in den Sarg, legte sich hin und schloß friedlich die Augen. Barclay machte einige Striche mit der Hand über das Gesicht seiner Frau und erklärte dann, sie läge in hypnotischem Schlaf und wäre zur Bestattung bereit. Der Sargdeckel wurde darauf geschlossen und der Sarg in das Grab hinabgelassen und mit Erde bedeckt. Der Professor versicherte den Leuten, daß seine Frau nicht im geringsten zu leiden hätte und daß sie schon nach sechs Tagen aus dem Sarge herauskommen würde, ohne den geringsten Schaden an ihrer Gesundheit genommen zu haben. Allerdings war der Sarg mit zwei Luftschächten versehen, durch die stets frische Luft von außen eingeführt werden konnte. Die Begrabene blieb fortwährend in derselben starren Haltung, als ob sie im tiefsten Schlaf ruhte. Da aber von verschiedenen Seiten Einspruch erhoben wurde, konnte der Professor sein Experiment nicht zu Ende führen, sondern brachte seine Frau wieder aus Tageslicht, nachdem sie 104 Stunden im Sarge geruht hatte. Als sie heraufkam, ergab es sich, daß sie sich völlig wohl befand, aber acht Pfund an ihrem Körpergewicht verloren hatte. In der ungeborenen Bevölkerung aber hatte die Sache eine außerordentliche Aufregung hervorgerufen.

Respekt vor der Uniform. Seit dem Streich des Räuberhauptmanns von Köpenick ist man der Uniform gegenüber etwas kritischer geworden. Besonders die Frau eines Kriminalschuttmanns aus der Voethestraße in Charlottenburg hat ihre Lehren aus der Affäre gezogen und sie an — ungeeigneter Stelle angewandt. Bei ihr erschien die kleine Kommission, die zurzeit die Defensanlagen in allen Wohnungen revidiert, ein Polizeileutnant, ein Brandmeister und Schornsteinfegermeister. Man klingelt, die Frau öffnet und nun entspinnt sich durch den Spalt der Tür bei vorgelegter Sicherheitskette folgender Disput: „Guten Morgen... Wir wünschen die Defens in Ihrer Wohnung zu sehen!“ Die Frau: „Wer sind Sie denn?“ Folgt Erklärung. Die Frau: „Haben Sie denn Legitimationen?“ Der Leutnant: „Aber Sie sehen doch, ich bin Polizeileutnant, meine Uniform...“ Die Frau: „Ja, der Köpenicker Räuberhauptmann hat auch eine Uniform angehabt. Bebaure...“ Schwupp. Die Tür ist zu. Die Kommission hält sofort im Stehen eine kleine „Sitzung“ ab mit dem Schlusseffekt, daß man die Frau zunächst nicht weiter belästigt.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte

1. Nov. Bewölkt, trübe, neblig, naßkalt.
2. Nov. Bewölkt, meist bedeckt und trübe, Regenschauer, feucht, kühl.
3. Nov. Vielfach heiter bei Wolkengzug, Tags angenehme, Nachts streichweise Reif.

Bücher-Erscheinungen.

Arterienverfälschung des Herzens und des Gehirns, Ursachen, Verhütung und Behandlung mit besonderer Berücksichtigung der Nahrungsmittel und des Schlafflusses. Von Dr. Honcamp. 2. Aufl. Verlag von Edmund Demme, Leipzig. — (Preis 0,50 Mk.)

Die Ohrenerkrankung, eine Selbst- oder Bakterien-Vergiftung. Wie entgiftet oder heilt man dieselbe radikal durch ein praktisches hygienisch-diätetisches Behandlungsverfahren? Für Laien populär bearbeitet von Dr. med. Walser, Spez. d. physik. diät. Heilmethode. 0,60 Mk. 2. Aufl. Verlag von Edmund Demme, Leipzig.